Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 223.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 19. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Posen, den 2. August 1870.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Anerbietungen zur Aufnahme von Rekonvaleszenten der Armee, welche einer besonderen ärztlichen Pflege nicht bedürfen, durch Vermittelung der Ortsbehörden resp. Vereine an den Ober-Präsidenten zur Weiterbeförderung an das stellvertretende Generalkommando zu richten sind.

Diese Offerten können aber auch durch die Bezirkskommandos direkt an das stellvertretende Generalkommando eingereicht werden.

Der Ober-Präsident.

Frankreichs Größe und Verfall.

Die „Prov.-Correspondenz" schreibt: Die Vorgänge im Innern Frankreichs, welche den ersten großen Schlägen auf dem Kriegsschauplatz unmittelbar gefolgt sind, haben mit Recht die staunende Aufmerksamkeit Europas auf sich gezogen. Frankreich bietet in diesem Augenblicke das Schauspiel einer Auflösung und Zerrüttung dar, wie sie so rasch und gewaltig nur bei einem Volke eintreten kann, welches zuvor schon innerlich und sittlich zerrüttet war. Ein so schroffer Wechsel von Uebermuth und Kleinmuth, von stolzem Siegesbewußtsein und von verzweifeltem Suchen nach Rettung konnte nimmer bei einer Nation erwartet werden, welche seit Jahrhunderten den Anspruch macht, vor anderen Völkern als eine „große Nation" zu gelten. Die jetzigen Erfahrungen müssen dazu führen, diesen Anspruch ein für alle Male zu vernichten. Seit zwei Jahrhunderten hat Frankreich in der That eine hervorragende und in vieler Beziehung maßgebende Stellung unter den Völkern eingenommen. Es verdankte diese Stellung theils der glücklichen Lage und Beschaffenheit des Landes, theils den Eigenschaften seiner Bevölkerung, theils und vor Allem seiner geschichtlichen Entwickelung, durch welche früher als in anderen Ländern Europas alle Kräfte unter einer einheitlichen Herrschaft zu einem einigen politischen Reiche zusammengefaßt worden waren. Während das deutsche Reich zumal in immer größere Zersplitterung und Schwäche versank, wurde Frankreichs Staatsmacht immer kräftiger entwickelt und auf Kosten Deutschlands erweitert. Auch nachdem der französische Uebermuth unter dem ersten Napoleon einen gemeinsamen Bund der Großstaaten zu seiner Bekämpfung und schließlich seine Niederlage herbeigeführt, hatte Frankreich es hinterher der Uneinigkeit und gegenseitigen Eifersucht der Regierungen zu danken, daß es im Wesentlichen die früheren Grenzen seiner Macht behalten konnte.

Der Einfluß Frankreichs auf die Geschicke Europas blieb unter allen wechselnden Regierungen ein mächtiger; der Anspruch und das Streben der Regierung und des Volkes aber gingen unablässig dahin, diesen Einfluß zu einem überwiegenden und allein entscheidenden zu machen.

Das zweite Kaiserthum zumal erneuerte die Ansprüche der alten napoleonischen Politik, und es gelang ihm durch wechselnde Verbindungen unter den europäischen Staaten bald die eine, bald die andere Großmacht zu schwächen und in demselben Maße Frankreichs Ansehen und Uebergewicht zu erhöhen.

Durch die wiedererstehende Macht Deutschlands soll diesem wachsenden Uebergewicht endlich eine Schranke gesetzt werden. Hätte Kaiser Napoleon geahnt, daß die Politik der jetzigen preußischen Regierung zu einer nationalen Einigung Deutschlands führen könnte, so würde er dieselbe gewiß von vorn herein um jeden Preis niederzuhalten versucht haben. Seine Berechnung aber war auch hier darauf gerichtet, daß die deutschen Mächte sich unter einander schwächen und hierdurch Frankreichs Einfluß und Machtstellung noch erhöhen sollten. Als diese Berechnung nach den Erfolgen des Jahres 1866 zu Schanden geworden war und im Norddeutschen Bunde eine festgeeinigte politische und militairische Macht erwuchs, da versuchte Frankreich zunächst durch geheime Verhandlungen auch für sich einen neuen Machtzuwachs auf Kosten Deutschlands oder Belgiens zu gewinnen; — nachdem aber auch diese Hoffnung geschwunden war, ging das ganze Streben der französischen Politik dahin, das Werk von 1866 rückgängig zu machen, und vor Allem den weiteren Fortgang der deutschen Einigung zu hindern. Der Kaiser und das französische Volk erkannten, daß ihr Uebergewicht in Europa gebrochen sei, sobald das geeinigte Deutschland in die ihm gebührende Stellung eintrete.

Ein zwiefacher Wahn aber trieb Frankreich zu dem unbesonnenen und freventlichen Versuche, diese Entwickelung durch den jetzt willkürlich heraufbeschworenen Krieg zu hemmen. Frankreich ahnte nicht, welche Kraft das nationale Bewußtsein in Deutschland bereits erlangt hatte und daß die Herausforderung desselben nur dazu führen würde, es gerade zu einmüthiger Bethätigung anzufachen.

Das französische Volk hatte ferner in eitler Selbstüberschätzung keine Ahnung davon, daß ein Kampf gegen das geeinigte Deutschland schon jetzt selbst für Frankreich ein überaus schwieriges Werk sein würde: der Glaube an Frankreichs absolute Ueberlegenheit in Kriegskunst, in militärischem Geschick und in jeder Art von Intelligenz war im französischen Volke so fest begründet, daß ein Zweifel am raschesten Siege fast als Landesverrath galt. Wie in einem Rausche ist die französische Regierung und das französische Volk in den Krieg gegangen; die Ernüchterung freilich ist sehr bald nachgefolgt.

Derselbe Leichtsinn aber, derselbe Mangel an sittlichem Ernst, welche das Unheil heraufbeschworen haben, zeigen sich auch in dem Verhalten nach den ersten schweren Niederlagen: nirgends, weder in der Regierung, noch in der Volksvertretung, noch im Volke selbst tritt eine ruhige Würdigung der jetzigen Lage hervor, — nirgends ein ernster und tiefer patriotischer Aufschwung, — überall nur leidenschaftliche Anklagen unter denen, welche das Unheil gemeinsam verschuldet haben, und gehässige Maßregeln der Willkür und der Gewalt. Was aber vor Allem überraschen muß, ist die Verzweiflung, womit die Regierung schon jetzt unter Zustimmung der Landesvertretung zu den äußersten Mitteln schreitet, welche sonst in bedeutenden und sicher geordneten Staaten erst nach den erschütterndsten Schlägen als letzte Zuflucht ergriffen werden.

Es enthüllt sich hier ein Zustand innerer Fäulniß und Zerrüttung des ganzen Staatswesens, wie man ihn in solchem Maaße nicht hatte voraussetzen können.

Frankreich büßt hierdurch weit mehr als durch seine unglückliche Kriegführung den ganzen Nimbus ein, von welchem seine Stellung unter den großen Staaten seither umgeben war. Ein Volk, welches den Glauben an sich selbst und seine Würde so leicht verlieren kann, steht nicht auf der Höhe, die es vor anderen beanspruchte, und wird durch alle Lüge und Ueberhebung die Welt nicht mehr über sich täuschen können. Die Schuld an dem Sinken Frankreichs aber ist in den sittlichsten Zuständen des Volkes zu finden. Die einzig sicheren Grundlagen einer heilsamen Entwickelung des Volks- und Staatslebens, wahrhafte Gottesfurcht und ein darauf begründeter sittlicher Ernst, sind seit geraumer Zeit in den weitesten Kreisen in Frankreich erschüttert. Leichtsinn und Unsittlichkeit haben das Volk von den höchsten bis in die tiefsten Schichten durchfressen. Die jetzige Regierung zumal hat sich mit der unsühnbaren Schuld befleckt, die Frivolität des öffentlichen Lebens in politischer Kurzsichtigkeit auf jede Weise gefördert zu haben. Sie erndtet jetzt mit [illegible] an dem französischen [illegible] was sie gesäet hat.

Nun denn, — das [illegible] Volk darf hoffen, nach der Beseitigung des französischen Uebergewichts die ihm gebührende Stellung unter den Völkern endlich unbestritten und mit vollem Gewicht einzunehmen. Der Geist, in welchem die deutsche Erhebung erfolgt ist, der Geist ernsten Selbstbewußtseins und freudiger Kraft, aber auch ernster Gottesfurcht und Demuth, die Begeisterung für wahrhaft sittliche Freiheit und für dauernden, fruchtbringenden Völkerfrieden, dieser gesunde und kräftige Volksgeist bürgt dafür, daß das deutsche Volk auch für sich die gewaltigen Lehren beherzigen werde, welche das jetzige Geschick Frankreichs in so vernehmlicher Sprache verkündet.

Einige Bemerkungen zu diesem Artikel der „Provinz. Korresponz" werden wir uns morgen gestatten.

Von der zweiten Armee.

13. August, Abends.

Wir haben heut einen ziemlich anstrengenden Marsch gehabt, theilweise wenigstens, und ich befinde mich erst seit einer ½ Stunde unter Dach und Fach und in der Lage, einige Zeilen noch vor Postschluß an Sie abzusenden. Halb vier Uhr des Morgens wurden wir allarmirt; jetzt steht die Sonne schon tief am Himmel. Die Zwischenzeit auf der Landstraße zugebracht; nun machen Sie sich einen Vers darauf. Ich nahm meine Tour über Lesse, Lucy, Hannoncourt, Lemoncourt und einige andere Courts hierher nach Aulnois sur Seille, wo ich in einer fast ganz verlassenen Villa kampire. Ueberall die nämliche Erscheinung: die Leute laufen fort (oder sind zum Militär eingezogen) und lassen einige alte Weiber zurück, die den Einrückenden die Ohren vollheulen. Eine sonderbare Taktik, von der ich nicht weiß, ob sie auf die sprüchwörtliche Galanterie der Franzosen zurückzuführen ist, oder ob sie als Abschreckungstheorie gehandhabt wird. Der Besitzer des Hauses, in dessen Salon ich diesen Brief schreibe, ist „abgereist"; die zurückgebliebene Intend-Dante ist eine alte Dame mit einem rücksichtslosen Sopran, den sie ununterbrochen im Hause ertönen läßt. Sie kann nicht umhin zu versichern, daß durchaus nichts an Lebensmitteln vorhanden sei — du tout, du tout, du tout! und wenn unsere Leute, vom Marsche ermüdet und hungrig, sich selbst ans Suchen geben, finden sie Vorräthe in Menge. Es ist unglaublich, wie wenig Vernunft gerade da angewandt wird, wo sie am nothwendigsten wäre. Wenn die Leute zu Hause blieben, die für ihr Hab und Gut fürchten, wie manche Inkonvenienzen würden dann vermieden. So schaffen sie sich selben eine Menge Unzuträglichkeiten.

Die Franzosen scheinen der Meinung zu sein, uns durch lange Märsche ermüden zu können, und gehen deshalb immer weiter zurück. Wie unsere Soldaten aber bis jetzt trotz Strapazen und Entbehrungen sich halten, ist dazu keine Aussicht vorhanden. Morgen muß es sich entscheiden, ob wir den Feind hinter der Mosel bezw. in einer verschanzten Stellung bei Metz finden; ist dies nicht der Fall, dann steht er wohl kaum vor Paris und wird im Angesicht seiner Hauptstadt die Schlacht schlagen wollen. Unserseits existirt keine Besorgniß mehr; wir wissen, daß wir siegen müssen. Neues nichts von Bedeutung; auf dem Marsch hierher begegnete uns wieder ein kleiner Transport französischer Gefangener. Nach zwei Regentagen haben wir heute den ersten wirklich schönen Abend. Ich schreibe mit der Aussicht auf den Garten und durch die Pappeln weiter oben an der Straße rauscht der Wind so melancholisch, daß er mir fast das Herz weich macht. Gut Nacht für heute! Ich bin nicht gern sentimental und muß vor dem Schlafengehen noch einen Augenblick Gesellschaft aufsuchen. Die Postverbindung ist leider noch nicht ganz hergestellt; es fehlt noch an den Relaisstationen. Doch sehen wir deren Errichtung von Tag zu Tag entgegen. Die Beamten der Feldpost haben einen schwierigen Dienst, versehen ihn aber mit aufopfernder Gewissenhaftigkeit. Die armen Postillone kommen oft Tag und Nacht nicht von den Pferden.

Wir werden morgen wohl auf einer Schiffbrücke über die Mosel gehen. Das Gardecorps liegt jetzt in unserer Nähe, der Prinz Fr. Karl ist heute in dem Städtchen Delme.

Den 14. August, Sonntag.

Wir sind heute gegen Mittag glücklich in Pont à Mousson (Dep. de la Meurthe) angekommen, einem Städtchen von 6 bis 7000 Einwohnern an der Bahnlinie Nancy-Metz. Aulnois sur Seille, das wir heute Morgen verließen, hat ein dem Grafen Riaucourt gehöriges Schloß, malerisch am Ufer des genannten Flusses gelegen; der Graf war, wie ich höre, selbst anwesend, ist aber wohl nur wenigen sichtbar geworden. Das ganze Land, das wir bis jetzt durchschritten, ist außerordentlich fruchtbar und wohl angebaut; Chausseen und Wege sind in vortreflichem Zustande. In hiesiger Gegend baut man viel Tabak, Raps, Wein und auch Hopfen. Die Stadt Pont à Mousson (kurz vor derselben liegt rechts hoch oben auf einem isolirt stehenden Berge eine alte Ruine, Schloß Mousson, mit einigen wenigen Häusern) scheint unsere ersten Truppen nicht ganz gastfreundlich aufgenommen zu haben; eine Proklamation des Maire an den Straßenecken, in der er die Bürgerschaft zur Ruhe und Besonnenheit mahnt, deutet darauf hin, und ich höre, daß man Seitens der Bevölkerung versucht hat, die zuerst hier einrückenden preußischen Patrouillen in einen Hinterhalt zu locken. Die Sache ist später aber beigelegt worden. Unbesonnene giebt es überall, und man kann für einzelne Fanatiker nicht gut eine ganze Stadt verantwortlich machen. Uebrigens ist die Mosel bereits vor einigen Tagen von unseren Patrouillen erreicht und überschritten worden, und zuerst zwar durch den Premier-Lieutenant Neumeister (2. Ingenieur-Offizier beim General-Kommando des X. Armee-Corps). Genannter Offizier hat am 11, in Begleitung eines Detachements der 3. Eskadron 10. Husaren-Regiments unter dem Rittmeister v. Kotze und Sek.-Lieut. v. Trotha, über unsere Vorposten hinaus eine Rekognoszirung unternommen, ist vom Feinde unaufgehalten gegenüber Dieulouard an die Mosel gelangt, hat dieselbe auf der merkwürdigerweise unbeobachtet stehenden Brücke passirt und den Telegraphen zerstört und ist erst als er von dem nahegelegenen Bahnhofe Feuer erhielt, über den Fluß wieder zurückgegangen. Am 12. gegen Mittag traf Pr.-Lieut. Neumeister von diesem kühnen Ritte mitten in das Lager des Feindes beim General-Kommando wieder ein und stattete Meldung ab. Ein nicht minder keckes Wagniß, ein echt preußisches Reiterstückchen, war die Rekognoszirung des gleichfalls dem General-Kommando des X. Corps (General v. Voigts Rhetz) angehörigen Pr.-Lieut. v. Podbielski vom 1. hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 9, der in Begleitung des Lieutenants v. Treskow, 13 Ulanen, mit 15 Pferden am Abend des August von Saargemünd aus vier Meilen weit über unsere Vorposten hinaus ritt, um den Feind in seiner Stellung aufzusuchen. Er gelangte noch während der Nacht bis in die Nähe von Faulquemont, wo er feindliche Bivouaks antraf. Durch die französischen Linien im Schutze der Dunkelheit hindurchreitend, gelang es ihm einen feindlichen Offizier und vier Infanteristen gefangen zu nehmen; der erstere entkam zwar wieder, indem er auf dem Transport in ein am Wege befindliches Haus schlüpfte, die letzteren aber wurden an die nächsten preußischen Vorposten abgegeben. Premier-Lieutenant v. Podbielski traf am 11. Mittags wieder beim Generalkommando ein. Ein dritter unserer Offiziere v. Alvensleben von den 11. Husaren, unternahm gleichzeitig eine Rekognoszirung und beobachtete das sich zurückziehende Corps Mac Mahons; auch er brachte einige feindliche Chasseurs gefangen ein. Sie sehen, daß ich Recht hatte, wenn ich in meinem Briefe von vorgestern schrieb, Unthätigkeit sei nicht unsere Sache. Heute, wo wir weiter vorwärts gelangt sind und die Mosel überschritten haben, brauche ich keinen Anstand mehr zu nehmen, Ihnen obige kleine Illustrationen zum Kriege mitzutheilen und ich denke, daß sie der Tüchtigkeit und dem kühnen Unternehmungsgeiste unserer Offiziere das beredetste Zeugniß ausstellen. Und dem entsprechend ist der Geist in der gesammten Armee; Strapazen und Entbehrungen werden von unseren Soldaten mit Leichtigkeit und frohen Muthes ertragen. Mit solchen Truppen kann man nicht unterliegen. Heute bei unserem Einrücken in die Stadt fanden wir auf dem Markte eine freiwillige französische Sanitätskolonne „de la presse française" stehen, die von ihren Truppen abgeschnitten worden war. Es waren ohngefähr 10 Wagen, gut bespannt und mit Allem, was zur Krankenpflege im Felde gehört, wohl versehen; drei Aerzte und eine große Anzahl Träger waren in ihrem Gefolge. Sie

warteten hier auf höherere Weisung, wohin sie sich begeben sollten. Wie ich höre hat man sie nach Saarbrücken dirigirt. Die Kolonne ist von der vereinigten pariser Presse ausgerüstet worden. Vermuthlich wird man darauf Bedacht nehmen, die in dem Bereiche unserer Truppen befindlichen Eisenbahnlinien soweit dies möglich, dem Verkehre wieder zugänglich zu machen und wird dies hoffentlich auch der Postverbindung zu gute kommen. Die unsererseits (wie oben berichtet) unterbrochene Bahnlinie zwischen Nancy und Metz war von den Franzosen wiederhergestellt worden; auf einen zwischen beiden Städten abgelassenen Militärzug ist gestern von unserer Artillerie gefeuert worden. Sonst kein Ereigniß von Wichtigkeit. Die Franzosen sind erst gestern von hier abmarschirt. Heute um 10 Uhr wurden auf einmal 4 Reiterregimenter und mehrere Batterien vorgeworfen. Am 10. sollten sie sich vorwärts von Metz konzentriren, wir wußten; es scheint aber Contreordre gegeben zu sein.

Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabs-Quartier ist heute gleichfalls hier. Vor der Stadt werden Verschanzungen von uns aufgeworfen und die Brücke über die Mosel ist unterminirt, auf alle Eventualitäten hin. Ob wir morgen weiter marschiren, ist jetzt, Abends 8 Uhr, noch nicht befohlen. Vorgestern ist hier eine Patrouille von 30 Mann mecklenburgischer Dragoner und braunschweigischer Husaren von französischen Husaren aufgehoben worden, durch Verrätherei der Bewohner.

Die Haltung der französischen Presse

im gegenwärtigen Augenblick ist wirklich beklagenswerth. Wir haben in mannigfachen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu der französischen Publizistik gestanden, haben harte Kämpfe mit unseren politischen Gegnern geführt, doch sind wir niemals in der Lage gewesen, derselben unsere Achtung versagen zu müssen; — aber jetzt — — Wir muthen dieser Presse nicht zu, dem verletzten französischen Nationalgefühl noch weher zu thun und demselben nach dem Beispiel des Herrn Ollivier endlich die volle Wahrheit zu sagen. Mögen die französischen Blätter ihre Leser immerhin mit dem Gedanken trösten, daß nur die Führer ihrer Armeen die Niederlagen verschuldet, daß ihre Soldaten die besten Truppen der Welt, die Preußen gar nicht werth sein würden, daß man von ihnen spräche, wenn sie nur nicht immer in vier- oder sechsfacher Ueberzahl kämen; — mag man die Erfolge der preußischen Waffen dieser Uebermacht zuschreiben und komischer Weise auch den preußischen Spionen, die nach den Wünschen dieser Presse nicht genug füsilirt werden; — wir wollen uns das Alles gefallen lassen und noch viel mehr, denn die Geschichte wird die Wahrheit schon an den Tag bringen. Aber was soll man sagen, wenn wir im „Français“ lesen:

„Wollt Ihr wissen, wozu die Preußen fähig sind? Nicht weit von hier (von Metz) hat man einen Elenden festgenommen, der gerade beschäftigt war eine Quelle zu vergiften. Und dieser abscheuliche Verbrecher hat eingestanden, daß der König Wilhelm eine zahlreiche Bande dergleichen Banditen aus den Zuchthäusern und Gefängnissen losgelassen hat, um diese Abscheulichkeiten auf unserem Gebiete und auf den Straßen, die unsere Armee passirt, zu begehen.“

Auch dieser Blödsinn würde uns kalt lassen, denn ein verständiger Mensch kann unmöglich denselben glauben; aber die Kehrseite ist, daß es auch unverständige Leute giebt, z. B. das französische Landvolk. Und wenn dasselbe mit solchen eklen Lügen gefüttert wird, würde es die französische Presse zu verantworten haben, wenn das fanatisirte Volk sich vielleicht hie und da an einem Wehrlosen vergreift und dann eine schwere aber gerechte Strafe den Schuldigen trifft. Der Biedermann, der im „Français“ vom 12. August diese lächerlichen Lügen verbreitet, heißt d'Avian de Piolant und sollte, wenn die französche Presse noch auf Ehre hält, mit Fußtritten aus derselben hinausgejagt werden. (N. A. Z.)

Die Formation der deutschen Armee

ist, wie wir mehreren Blättern entnehmen, folgende:

Die erste Armee unter dem Oberbefehl v. Steinmetz ist aus dem 1., 7., 8. und 9. Armeecorps zusammengesetzt und zählt 32 Infanterie-Regimenter und 4 Jägerbataillone nebst entsprechender Reiterei und Artillerie. Die Armee ist an Infanterie 100,000 Mann, an Reiterei und Artillerie 28,000 Mann, zusammen 128,000 Mann stark.

Die zweite Armee, die Zentrumsarmee unter dem Oberbefehl von Prinz Friedrich Karl, die aus dem 2., 3., 4., 10, 12. Armeecorps, dem Königlich Sächsischen und dem Gardecorps und der Großherzoglich Hessischen Division besteht, ist die numerisch stärkste und zählt 48 Inf.-Reg. à 3 Bat. und 4 Regimenter à 2 Bat., 34 Kavallerie-Reg. und nahezu 600 Geschütze. Die Armee zählt 220,000 Combattanten.

Die dritte Armee unter dem Kronprinzen ist 1) aus den beiden Bayerischen Armeecorps unter Tann und Hartmann formirt, von denen jedes 8 Inf.-Reg., 5 Jägerbat. und 5 Kavallerie-Reg. zählt; 2) aus dem Badisch-Württembergischen Armeecorps, das von dem Preußischen General v. Werder kommandirt, und aus der Württembergischen Division (8 Rgt. Inf. à 2 Bat., 2 Jägerb., 4 Rgt. Reit. und 9 Batt. Artill.) und aus der Badischen Division (6 Rgt. Inf. à 5 Bat., 3 Rgt. Reit. und 8 Batt. Artill. besteht; 3) aus den 5 von dem 11. Preußischen Armeecorps, die zusammen 16 Inf.-Rgt. 16 Kav.-Rgt. und 30 Batt. Artill. zählen. — Sämmtliche Armeen, zusammen 16 Armeecorps, befinden sich auf dem Marsche nach Paris, mit Ausnahme des 2 Armeecorps (Fransecky) und des Badisch-Württembergischen Armeecorps (Werder), welche in den neu okkupirten Landestheilen zurückgeblieben sind. Jedoch werden auch diese beiden Corps von Landwehrtruppen abgelöst werden und ebenfalls nach Paris dirigirt werden.

Generalkommando im Bereich des 1., 2, 9. und 10. Armeecorps. Comm. Gen.: Gen. der Infanterie: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Chef des Stabes: Oberstl. von Krenski. Generalstab: Major Strempel, Hauptmann Graf Schlieffen, v. Vietinghof (G.-Art.-Brig).

Die Generalgouvernements:

a) im Bereiche des 1., 2. 9. und 10. Armeecorps: Gen.-Gouv.: Gen. der Inf. Vogel v. Falkenstein; Chef des Stabes: Oberst Veith. Generalstab: Major v. Adler (Ing.-Corps), Hauptm. Kühne (Gen.-Stab), Pr.-Lieut. v. Funck (60. Inf.-Reg.), ein Marine-Offizier;

b) im Bereiche des 3. und 4. Armeecorps: Gen.-Gouv.: General der Infanterie v. Bonin. Generalstab: Oberstlieutenant v. Berger.

c) im Bereiche des 5. und 6. Armeecorps: Gen.-Gouv.: General-Lieut. v. Löwenfeld. Generalstab: Major Szmula;

d) im Bereiche des 7, 8. und 11. Armeecorps: Gen.-Gouv.: Gen. der Inf. Herwarth v. Bittenfeld; Chef des Gen.-Stabes: Major v. Scheliha; Generalstab: Major Streccius, Hauptm. Edler v. d. Planitz, Pr.-Lt. v. Prittwitz, Pr.-Lt. Gaffron.

Die einzelnen Armeecorps des stehenden Heeres waren kommandirt, wie folgt:

Gardecorps. Komm. Gen: Prinz August von Württemberg; Chef des Gen.-Stabes: Oberst v. Dannenberg; Generalstab: Major v. Roon, Hauptm. v. Lindequist, Hauptm. v. Stülpnagel (1. G.-R. z. F.).

1. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen. der Inf. Freiherr v. Manteuffel; Chef des Stabes: Oberstlieut. v. d. Burg; Generalstab: Major v. Ameluwen, Hauptm. v. d. Hude, Hauptm. Lignitz (70. Inf.-Regt.).

2. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen.-Lieut. v. Fransecky; Chef des Stabes: Oberst v. Wichmann; Generalstab: Major v. Petersdorff, Hauptm. v. Unruhe, Pr.-Lieut. v. Heßlern (2. Inf.-Regt.)

3. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen.-Lieut. v. Alvensleben; Chef des Stabes: Oberst v. Voigts-Rhetz; Generalstab: Major v. Kretschmann, Hauptm. v. Stückradt, Pr.-Lieut. v. Twardowski (Füs.-Regt. 38).

4. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen. der Inf. v. Alvensleben; Chef des Gen.-Stabes: Oberstlieut. v. Thile; Generalstab: Hauptm. v. Wittich, v. Heineccius, Pr.-Lieut. v. Stückradt (28. Inf.-Regt.).

5. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen.-Lieut. v. Kirchbach; Chef des Stabes: Oberstlieut. v. d. Esch; Generalstab: Hauptm. Mantey, Stieler, v. Heidekampf, Pr.-Lieut. v. Reibnitz (37. Füs.-Regt.).

6. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen der Kav. v. Tümpling; Chef des Stabes: Oberst v. Salviati: Generalstab: Maj. Rose, Hauptm. Schmidt v. Altenstadt, Münnich (7[illegible]. Inf.-Regt.)

7. Armeecorps. Komm Gen.: Gen. der Inf. v. Zastrow; Chef des Gen.-Stabes: Oberstl. v. Unger; Generalmajor v. Kaltenborn-Stachau, Hauptm. v. Westernhagen, Pr.-Lieutn. v. Mikusch-Buchberg (39. Füs.-Rgt.)

8. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen.-Lieut. v. Goeben; Chef des Gen.-Stabes: Oberst v. Witzendorff; Generalstab: Major Bumke, Hauptm. Rogalla v. Bieberstein, Ahlhorn (6. Rh. Inf.-Regt. Nr. 69).

9. Armeecorps. Komm. Gen.: Gen. der Inf. v. Manstein; Chef des Stabes: Major Bronsart v. Schellendorf; Generalstab: Major v. Wrisberg, Hauptm. Lignitz, [illegible] Großh. Hes[illegible]).

10. Armeecorps. Komm. [illegible] d. Inf. von Voigts-Rhetz; Chef des Stabes: Major v. Caprivi; [illegible]stab: Hauptm. Seebeck, Frhr. v. Hoiningen, gen. Huëne, Pr.-Lieut. v. [illegible]ski (Hann. Drag.-Reg. Nr. 9).

11. Armeecorps. Komm Gen.: Gen.-Lieut. v. Bose (mit der Führung beauftragt); Chef des Stabes: Oberst Stein v. Kaminski; Generalstab: Major v. Sobbe, Hauptm. v. Möller, Pr.-Lieut. v. Heineccius (vom 88. Inf.-Regt.)

Formation der Kavallerie.

1. Kav.-Division: Gen.-Lieut. v. Hartmann; Generalstab: Hauptmann v. Saldern (Generalstab).

2. Kav.-Division: Gen. Lieut. Graf zu Stollberg-Wernigerode; Generalstab: Rittmeister Kahler (Drag.-Reg. Nr. 8).

3. Kav.-Division: Gen.-Major Graf v. d. Groeben; Generalstab: Hauptm. Graf v. Wedel (Generalstab).

4. Kav.-Division: Gen. der Kavallerie Prinz Albrecht von Preußen; Generalstab: Major v. Versen.

5. Kav.-Division: Gen.-Lieut. Baron v. Rheinbaben; Generalstab: Rittmeister v. Heister (Magd. Regt. Nr. 10).

6. Kav.-Division: Gen.-Major Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; Generalstab: Major v. Schönfels

In welcher Weise sich die drei Armeen seit ihrem Ausmarsche durch die Einschaltung der noch übrigen Armeecorps ergänzt haben, darüber liegen zur Zeit amtliche Angaben noch nicht vor.

Kriegsnachrichten.

Nachdem uns die Siege bei Wörth und Saarbrücken-Forbach den Weg in das Elsaß und nach Lothringen gebahnt, sind die deutschen Heere im schnellen Vormarsch gegen das eigentliche Angriffsobjekt dieses Krieges, die französische Hauptstadt, begriffen; außerdem wird Straßburg eingeschlossen und vermuthlich auch beschossen werden. Anfänglich hatte verlautet, daß die sich von der deutschen Grenze zurückziehenden französischen Corps vor Metz konzentriren und in der festen Stellung Metz-Marsal eine Schlacht annehmen würden. Dieses ist jedoch nicht geschehen; aller Wahrscheinlichkeit nach weil es an Zeit zur Reorganisation der im Feuer gewesenen und auf dem fluchtähnlichen Rückzuge demoralisirten Corps fehlte. Bazaine ist als Oberfeldherr also ebenso wenig glücklich als Napoleon und Leboeuf. Das bei Wörth geschlagene Corps Mac Mahon scheint gar nicht mehr zu existiren; wenigstens wird es nicht mehr genannt; seine Trümmer dürften sich längs der französischen Ostbahn über Nancy und Toul direkt auf Chalons zurückgezogen haben. Das bei Saarbrücken-Forbach geschlagene Corps Frossard ist auf Metz zurückgegangen und an den späteren Gefechten um diese Festung herum betheiligt gewesen. Der schnelle Vormarsch der dritten Armee — bis über die Mosel streifte schon vor mehreren Tagen die unsere Truppenbewegungen wie eine Wolke dem Feinde verhüllende Kavallerie — müsse es dem Feinde gerathen erscheinen lassen, hinter die Maas zurückzugehen und sich erst im Anschluß an das befestigte Lager von Chalons zur Schlacht zu stellen. Dorthin sind von Paris aus auch die „Verstärkungen“ dirigirt, namentlich die von der Küste zurückberufenen Truppen, welche als Landungscorps à la Baltique gehen sollten. Um diesen Rückzug von Metz nach Chalons zu stören und wo möglich zu verhindern, wurde die um Metz konzentrirte französische Armee, so weit sie noch auf der rechten Seite der Mosel stand, am 14. angegriffen und dadurch so lange festgehalten, bis unsere zweite Armee Zeit gewonnen hatte, bei Pont à Mousson über die Mosel zu gehen und sich dadurch der auf dem Rückzug befindlichen französischen Armee in die Flanke zu bringen. Dieses ist denn auch glänzend gelungen. Die französische Armee unter ihrem Oberbefehlshaber Marschall Bazaine — der Kaiser war nach Verdun vorausgeeilt — ist auf der Straße zwischen Metz und Verdun bei Mars-la-Tour (3 Meilen von Metz, 5 Meilen von Verdun entfernt) angegriffen und auf Metz zurückgeworfen worden. Man kann indessen annehmen, daß ein Theil der französischen Armee bereits, unbehelligt von den Unsern, nach Verdun entwichen ist. Die Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. August ist entscheidend für den weiteren Verlauf des Feldzuges. Die Straße nach Paris ist ziemlich frei für uns; die verhältnißmäßig schwachen Streitkräfte, welche der Kaiser im Lager von Chalons organisirt, werden unseren Siegeslauf nicht weiter aufhalten. Wir verfügen, abgesehen von den im Nachrücken begriffenen Landwehr-Regimentern, welche zur Einschließung fester Plätze Verwendung finden dürften, über drei vollständige Armeen von zusammen 16 Armeecorps. Nimmt man an, daß selbst 4 französische Armeecorps auf Metz zurückgeworfen sind, so können wir die Hälfte der französischen Armee beim Vormarsch gegen Paris im Rücken lassen, ohne uns deswegen Sorge zu machen brauchen, da wir eine überlegene Truppenzahl zu ihrer Umschließung bereit haben. Marschall Bazaine hat seine Armee in eine ähnliche Lage gebracht, wie einst Mack die östereichische Armee bei Ulm 1805; es bleibt ihm nur übrig sich aus Mangel an Zufuhr zu ergeben oder seine Streitkräfte in Verzweiflungskämpfen aufzureiben. Wir aber stehen zwischen Metz und Paris, wo bald die Dinge am Ende angelangt sein werden.

Vor Metz muß allerdings jetzt eine größere Truppenmacht vereinigt werden, um die dort eingeschlossenen Corps festzuhalten. Aber sollten selbst einzelne Abtheilungen derselben vor dem Durchbruch bei Mars-la-Tour bereits Verdun erreicht haben, so bleibt dem Feinde doch eine zu geringe Truppenzahl verfügbar, um noch eine große Schlacht bei Chalons schlagen zu können. Außer den Resten des Mac-Mahonschen Corps ist nur noch auf das Faillysche und Canrobertsche zu rechnen. Der größte Theil der Armee des Prinzen Friedrich Karl und die des Kronprinzen werden den Marsch auf Paris ohne Zweifel ungesäumt fortsetzen, während die größere Armee des Generals Steinmetz und ein Theil derjenigen des Prinzen Friedrich Karl genügen werden, um Metz zu zerniren.

Mars-la-Tour, wo der Kampf stattfand, liegt auf einem Plateau, dessen Gewässer zur Orne gehören, und nicht ganz 3

Vom fünften Armee-Corps.*)

Xweiler im Elsaß, 10. August 1870.

Heute der 12. Tag des Feldzuges, den Tag des Abmarsches von Posen mitgerechnet. Eine recht kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß es zugleich der siebente Tag seit dem ersten Gefecht unserer Truppen (bei Weißenburg) ist und der fünfte seit dem zweiten mörderischen Kampf bei Wörth, an welchem mehrere Armee-Corps, vorzugsweise aber unser fünftes, betheiligt waren, und daß wir heut im ersten Quartier in Feindesland liegen nach acht Nächten im Freien, darunter fünf verregneten. Aber eine recht lange Zeit ist es, wenn man betrachtet, daß seither noch so gut wie keine Briefe, und gar keine Zeitungen aus der Heimath in unsere Hände gelangt sind, während unzählige Briefe und noch viel unzähligere Korrespondenzkarten von uns der Heimath zugeflogen sind. Endlich geht heut das Gerücht, daß die Stockung der Briefzufuhr gehoben und ganze Säcke von Korrespondenz unserer Feldpost zugegangen sein sollen, die nun an der Vertheilung ihre liebe Noth haben wird. Bis sie damit fertig ist, wissen wir nun noch nicht, was Sie Ihren Lesern schon alles von unseren Erlebnissen erzählt haben, vermuthen aber, daß es Ihnen an Material nicht gefehlt hat, und bei uns zu Hause schon allgemein bekannt ist, wie es uns ergangen: wie die Städte des Königreichs Sachsen (Loebau, Bautzen, Dresden, Leipzig, Werdau, Reichenbach — es wäre interessant, die verschiedene Art der einzelnen zu zeichnen, wenn es nicht an Zeit fehlte —) in freundlicher Begrüßung und Bewirthung sich selbst übertroffen, Plauen im Voigtland aber allen den Rang abgelaufen; wie die Baiern ihrem Naturel gemäß sich etwas phlegmatischer gezeigt, jedoch ihre lebhafte Sympathie im energischen Hurrahruf unverhohlen geäußert und uns von ihrem Echten (besonders in Kulmbach!) manche Probe gebracht; wie Darmstadt — mit einem Elite-Komite eleganter junger Damen — und Mainz, wo unsere braven Posener zum ersten Male nicht nur den Rhein, sondern auch den Rheinwein strömen sahen, sich wetteifernd unserer freundlichen Erinnerung empfohlen, und wie wir einige Stunden lang auf der Eisenbahn eine allerliebste Rheinreise gemacht und dann, in Landau ausgeschifft, in den von Wohlstand strotzenden, zwischen bewaldeten Bergen und üppigem Weinland malerisch gelegenen Orten der Rheinpfalz die besten Quartiere von der Welt zur Erholung von der 60stündigen Eisenbahnfahrt genossen haben; leider währte es bei uns nicht einmal einen vollen Tag, dann mußten wir Abends den eben gedeckten Tisch des Wirths — und er hatte uns grade den Abend mit seinen besseren Sorten bekannt machen wollen — rücksichtslos stehen lassen, um dem Allarmruf zu folgen und, nach mancherlei Getümmel und nicht ohne einige Irrfahrten in stockdunkler Nacht, nach 3 Uhr noch glücklich an die richtige Stelle und ins erste Bivouac zu gelangen. Von da ab haben sich die Bilder des Marsch- und Lagerlebens in solcher Mannigfaltigkeit und in so schnellem Wechsel gezeigt, daß ein eifriger Berichterstatter im Stoff wahrhaft schwelgen und nur wegen der Auswahl und Reihenfolge in Verlegenheit gerathen könnte, — wenn nur Zeit und Ort zum Schreiben nicht fehlten. Ja, wenn sich im Fahren, Reiten oder Marschiren auch schreiben ließe, und wenn die Zeit im Bivouac nicht zu sehr durch die Bedürfnisse des Leibes beansprucht und die wenigen freien Minuten nicht zu sehr für einen Korrespondenzkarten-Gruß nach Hause nöthig wären, — wie viele, bald ernste und bald heitere Bilder möchte man Ihnen täglich hinzeichnen, zumal wenn man für die Zuschauerrolle durch eine der zahmeren unter den kriegerischen Stellungen besonders begünstigt ist, die im Dienst unter den Begriff der „Branchen“ und auf dem Marsch unter den der „Bagage“ fallen. So aber versparen wir uns dieses sonst dankbare Geschäft auf ruhigere Tage und bequemen uns, statt aller äußeren Hergänge dieß beiden inneren Erlebnisse hervorzuheben, deren außerordentliche, mit dem wesentlichen Erfolg des Kriegsunternehmens unmittelbar zusammenhängende Bedeutsamkeit sich überwältigend der Empfindung aufdrängt: Die gegenseitige Freude an der Waffenbrüderschaft mit den anderen deutschen Heereskriegern, — zunächst namentlich mit den Baiern, die wir bisher nur in großer Heeresmasse gesehen haben, — und die unendliche Genugthuung an dem wiederholten Erfolg unserer Waffen. Zwar wissen wir eigentlich nur, was unser fünftes Armeecorps mit seinen Nachbarn erreicht hat, — die überaus schwierige Einnahme der feindlichen Stellungen bei Weißenburg und dann bei Wörth und Fröschweiler, — aber unsere Hoffnung nimmt diesen Erfolg zum Maßstab für die Nachrichten, die wir von den anderen Armeen erwarten, und ein Gerücht wenigstens sagt uns schon jetzt, daß die beiden zur Zeit von unserem Steinmetz geführten Armeecorps, als unsere nächsten, nordwestlichen Nachbarn nicht minder glücklich gewesen seien. Ja, wenn es so überall, und wenn es ebenso fernerhin geht, dann ist für Deutschlands Einheit und auch für Deutschlands Größe ein neuer Gewinn, wie der von 1866, errungen. Bald hoffen wir Näheres durch Briefe und Zeitungen zu erfahren, die uns freilich auch den theueren Preis des Sieges deutlicher werden ermessen lassen. Schon jetzt sehen und hören wir von mancherlei Lücken in den Reihen der Regimenter, namentlich aber in der Zahl der Offiziere; mancher Name wird genannt, doch mancher zum Glück auch irrig (z. B. sahen wir unseren Oberst Flöckher heut gesund und munter reiten, während er neulich bei Wörth gefallen oder nach einer anderen Lesart heimtückisch in seinem Quartier ermordet sein sollte). Doch mancher Name der Todten und Schwerverwundeten steht sicher unwiderruflich fest, und mancher Brave wird noch ferner sein Blut verspritzen müssen; aber unendlich belebend haben die ersten Erfolge gewirkt, — ein Zug von tausenden (6000?) gefangenen Feindn der an uns vorüberdefilirte, und das beständige, muntere Vorwärtsmarschiren wird uns wahrlich nicht herabstimmen, und jetzt können wir nur mit Fichte ausrufen: „Nicht siegen oder sterben, sondern siegen schlecht weg!“ — Damit genug für heute; es dunkelt und die Beleuchtung in einem ziemlich dürftigen Quartier dürfte etwas mangelhaft ausfallen. Ihr ergebener — e.

*) An den Herrn Korrespondenten. Ihr Brief hat 9 Tage gebraucht, also keine ängstliche Diskretion in Betreff des Standorts. Wäre es nicht möglich, die Rückseite des Papiers stets leer zu lassen, blos die Vorderseite zu beschreiben? Wir senden Ihnen von heute ab die Posener Zeitung regelmäßig nach. — Besten Gruß! Red. d. „Pos. Z.“

Zwei Zigarren am Tage von Wörth.

Wo es gilt, die Mißerfolge der Franzosen zu beschönigen, da fehlt es den Skriblern dieser Nation nie an wundersamen Ausflüchten und grotesken, den wahren Sachverhalt bemäntelnden Schilderungen. Namentlich giebt sich der Schwarm von Journalisten, den Mac Mahon um sich versammelt hatte, außerordentliche Mühe, den Marschall von jeder Schuld an der Niederlage bei Wörth rein zu waschen. Ein Korrespondent des „Moniteur“ verfällt hierbei auf die verbrauchte Idee, eine Namensverwechselung als Ursache der Niederlage zu bezeichnen. Mac Mahon habe zwei Divisionen nach Lambach dirigirt, damit sie den Deutschen in den Rücken fallen, der Feld-Telegraph habe aber Hansbach geschrieben und darin liege der Hund begraben. Alles schon dagewesen! Kaum dagewesen ist aber ein Bericht, wie ihn angeblich „ein Soldat“ dem „Progrès de Lyon“ über das persönliche Auftreten Mac Mahons erstattet. Zur Erheiterung der Leser wollen wir einige Stellen aus diesem famosen Bericht folgen lassen:

„Wir waren gerettet! Aber vor diesen Bataillonen, die soeben durch einen verzweifelten Anfall der Vernichtung oder der Schmach der Gefangennahme entgangen waren, vor diesen dezimirten Regimentern hält Mac Mahon. Den Degen hatte er an der Klinge erfaßt und schwang denselben

Meilen von Metz und etwas weiter von Verdün auf der südlicheren der beiden Straßen, welche diese Festungen verbinden.

Der „Staatsanz." giebt über die Gefechte vom 14. bis 16. noch folgende strategische Aufklärung:

Am 14. d. war es dem General Steinmetz gelungen, den sich von Metz nach Westen zurückziehenden Feind in ein Gefecht zu verwickeln und denselben so zu einem 24stündigen Aufenthalte zu zwingen. Diese 24 Stunden waren für den Prinzen Friedrich Karl nothwendig gewesen, um mit der II. Armee das linke Moselufer zu erreichen und so in die linke Flanke des rückmarschirenden Feindes zu gelangen. Am 16. stand der Prinz mit dem III. Corps auf der Straße nach Verdun; obgleich dasselbe bereits die Schlacht bei Saarbrücken-Forbach mitgekämpft, griff die 5. Division dennoch sofort den Feind an und hielt sich fast sechs Stunden gegen bedeutende Uebermacht, bis das X. Corps (Hannover), die 17. (Holstein) und die 25. Division (Hessen-Darmstadt) zu ihrer Unterstützung herbeieilten. Diese vereinten sechs Divisionen warfen unter dem persönlichen Oberbefehle des Prinzen das französische III., IV., II., VI. und die Garden unter Bourbaki zurück, nahmen dem Feinde 2000 Gefangene, 2 Adler und 7 Geschütze ab und drängten ihn, der von der Mosel nach Verdun retiriren wollte, in der Richtung von der Maas wieder auf Metz zurück.

Ueber das Gefecht am 14. geht der „Kreuzztg." aus Herny 15. (Hauptquartier des Königs) ein Schreiben zu, dem wir Folgendes entnehmen:

General v. Steinmetz griff den vor Metz lagernden Feind Nachmittags 2 Uhr mit der 13 Division, der ersten des VII. Armeecorps, an. Ihrer neu angenommenen Taktik entsprechend, galt es wieder das Erstürmen von Schützengräben, welche hier besonders tief gegraben waren. Man erkennt an den langen Linien der Todten in und hinter diesen Schützengräben, welche sämmtlich die tödtende Kugel in den Kopf oder in den Hals empfangen haben, daß die Kämpfer eben nur mit den Köpfen über die Brustwehr hinübergesehen haben. Dagegen unsere Truppen mußten fortwährend über freies Feld diesen Deckungen entgegenstürmen und thaten es trotz der schweren Verluste mit ungebeugtem Muthe, so daß die Franzosen, welche diesmal mit besonderer Hartnäckigkeit kämpften, von Abschnitt zu Abschnitt bis auf das Glacis der Außenwerke von Metz zurückgeworfen wurden, wo unsere Regimenter erst Halt machten. Der Kampf raste bis zur eingebrochenen Dunkelheit, nachdem auch Theile des Armee-Corps (General der Kavallerie und General-Adjutant v. Manteuffel) lebhaft in das Gefecht eingegriffen hatten und die Franzosen vor der Front vollständig verschwunden waren um die Ortschaften Laguenexy, Coligny, Ars Laguenexy, Grigy, Colombey, Borny, jede derselben ein der Vertheidigung günstiger Abschnitt. Nachdem die Truppen bis zum Tagesanbruch in ihren eroberten Positionen stehen geblieben, ihre Todten begraben und ihre Verwundeten eingesammelt hatten, gingen sie in die Stellung, welche sie bei Beginn des gestrigen Gefechts bei Pange, Languenexy, Coligny inne gehabt, zurück, um das Verhältniß zu den übrigen Corps wieder herzustellen. Heute früh fuhr Se. Maj. der König, von den Generalen des Hauptquartiers und dem Bundeskunzler Grafen Bismarck begleitet, über Bemelly und Banzancourt nach Coligny, stieg hier zu Pferde und beritt das ganze Schlachtfeld und näherte sich den Glacis der Metzer Außenwerke bis dahin, wo die siegreichen Truppen gestern das Gefecht beendet. Von den überall auf dem Schlachtfelde bivouaquirenden Truppen mit unbeschreiblichem Jubel empfangen, sprach der König den Regimentern nach Verdienst seine Anerkennung aus und kehrte Nachmittags 4 Uhr hierher zurück.

Das „Journal officiel" veröffentlicht folgende amtliche Depesche:

Metz, 14. August. Der Präfekt der Mosel an den Minister des Innern: Der Kaiser ist heute um 2 Uhr mit dem kaiserlichen Prinzen abgereist, indem er seinen Weg nach Verdun nimmt; ehe er Metz verließ, hat Se Majestät folgende Proklamation erlassen:

Indem ich Euch verlasse, um die Invasion zu bekämpfen, vertraue ich Eurem Patriotismus die Vertheidigung dieser großen Stadt an. Ihr werdet nicht gestatten, daß der Fremde sich dieses Bollwerks Frankreichs bemächtige und Ihr werdet in Hingabe und Muth mit dem Heere wetteifern. — Ich werde dankbar das Andenken an die Aufnahme bewahren, die ich in Euren Mauern gefunden habe und ich hoffe, daß ich in glücklicheren Zeiten werde wiederkommen können, um Euch für Euer edles Vertrauen zu danken. Aus dem kaiserlichen Standquartier von Metz, 14. August 1870.

Der brüsseler „Independance" entnehmen wir Folgendes über das Gefecht bei Metz am 14. August:

Der Kaiser nahm bekanntlich am 14 August in einer Proklamation Abschied von Metz; er verließ diesen Platz um 2 Uhr Nachmittags mit seinem Sohne, um über Verdun nach Chalons zu gehen, doch ist er in dieser Richtung nicht weit gekommen, denn seine Depesche Longeville nur einige Kilometer von Metz, ist von 10 Uhr Abends datirt. Er ist an der Fortsetzung der Reise ohne Zweifel durch das Treffen verhindert worden, welches die Preußen unerwartet in dem Augenblick eröffneten, wo die Franzosen keine weitere Beunruhigung auf ihrem Rückzuge nach dem linken Moselufer fürchten zu dürfen glaubten. Wie dem auch sei, wenn er wirklich nach Verdun geht, so ist er in Gefahr, dort nicht um viel früher als der linke Flügel der Deutschen anzukommen. Der Präfekt des Maasdepartements hat seit gestern deren Ankunft in Vigneulles und in Saint Mihiel gemeldet. Letztere Ortschaft liegt an der Maas zwischen Bar le Duc und Verdun etwa 30 Kilometer von letzterer Stadt. Vigneulles liegt in derselben Entfernung nordöstlich von Saint-Mihiel. Die Absicht der Armeen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl ist augenscheinlich, sich der Linken der Bazaineschen Armee, die in vollem Rückzug auf Chalons begriffen ist, in den Weg zu stellen, während die Armee des Generals v. Steinmetz sie auf hinten faßt und vielleicht auch versuchen wird, sie von der rechten Seite zu überflügeln.

Der Rückzug Bazaine's auf Chalons ist dem Kaiser vom General Changarnier angerathen worden; er war zudem von den Verhältnissen geboten, doch wiederum zu spät ausgeführt worden, da der Rest noch von den Preußen eingeholt und geschlagen wurde. Es waren dies die Corps des Generals Ladmirault und Decaen, doch hatte sich der Generalissimus, Marschall Bazaine, der noch in Metz war, sofort auf das Schlachtfeld begeben, um in Person sich seine erste Lektion zu holen. Wie schlecht die französischen Eclaireurs auch diesmal ihre Aufgabe gelöst haben, gesteht der Kaiser in seinem Telegramme selber ein: sie hatten nichts vom Feinde gesehen und doch waren die Preußen plötzlich „avec des forces superieures", wie er wörtlich sagt, zur Stelle.

Aus Metz, 14. August, wird über das Gefecht vor Metz dem „Siècle geschrieben:

„Seit zwei Tagen zogen unsere Patrouillen in der Umgegend umher und hatten keine Spur vom Feinde entdeckt. Und doch war der Feind da, hinter Bäumen und Hecken versteckt und die günstige Gelegenheit erspähend. Man muß zugeben, daß wir schlecht aufgeklärt sind."

Die Unwissenheit der französischen Heerführer über die Bewegung der deutschen Truppen hat schon den Spott der „Independance" herausgefordert.

Der „Const." berechnet, daß bei dem Gefechte unter den Mauern von Metz französischerseits 50- bis 60,000 Mann betheiligt waren. Dem Telegramme des Kaisers traut selbst dieses ergebenste Regierungsblatt so wenig, daß es äußert:

„Die Hauptsache ist jetzt, daß das Gros unserer Armee dazu gelangen kann, eine starke Stellung bei Chalons zu nehmen, wo sie von der täglich aus allen Theilen des Landes herbeiströmenden Truppen verstärkt wird. Hier bei Chalons wird das Geschick dieses Feldzuges entschieden werden. Die Eroberungspläne Preußens können keinem Zweifel mehr unterliegen. Das Kaiserthum Deutschland zu Gunsten der Dynastie der Hohenzollern muß durch den Raub französischen Gebietes eingeweiht werden. Die provisorische Regierung, welche über die Menschen und Verhältnisse in Paris so gut unterrichtet ist, scheint es sehr wenig über die elsässische Bevölkerung zu sein, welche wohl Mittel finden dürfte, zur Nationalfahne zu stoßen; an die Stelle der Konskribirten werden alle Männer von 16 bis 60 Jahre kommen."

In seinem militärischen Leitartikel behandelt der „Constit." den Sieg der Franzosen vor Metz dann doch als eine ausgemachte Sache:

„Die Preußen wurden mit großen Verlusten geschlagen Es ist der Anfang der Revanche. Trotz dieses Erfolges jedoch ist es wahrscheinlich, daß Marschall Bazaine seinen Rückzug auf die Maaslinie fortsetzen wird. Diese Bewegung erscheint nöthig, um nicht vollständig auf unserm rechten Flügel von der Armee des Kronprinzen umgangen zu werden, welcher nach Besiegung des Corps von Mac Mahon mit großer Raschheit vordringt Das Ziel des Kronprinzen liegt auf der Hand: er will sich auf den Rücken der Armee des Marschalls Bazaine setzen, während die beiden anderen preußischen Armeen von vorne angreifen sollen. Dieses Manöver ist zu offenkundig als daß es nicht längst von unseren Generalen durchschaut worden wäre. Wenn die Armee des Kronprinzen ihren kühnen Marsch fortsetzt, so wird ein Augenblick erscheinen, wo sie selbst zwischen die in Chalons unter Trochu konzentrirten Streitkräfte, zwischen die reorganisirte Armee Mac Mahon's und zwischen die Armee Bazaine's gerathen wird. Warten wir daher die Ereignisse mit Vertrauen und ohne Ungeduld ab."

Die „France" ist nicht bloß von der Niederlage der Preußen überzeugt, sondern fügt hinzu: „Der Feind muß ziemlich weit zurückgetrieben worden sein, weil die kaiserliche Depesche von Longeville expedirt werden konnte, welches fast hinter der Linie von Boulay nach Faulquemont liegt." Die „France" weiß also nicht einmal, daß es sich um das Longeville auf dem linken Moselufer, südwestlich von Metz, und nicht um jenes bei St. Avold handelt.

Ueber die Stimmung, welche in Metz schon am 13. August, also am Tage vor dem Gefechte, herrschte, erfahren wir aus dem „Constit.":

Seit gestern Abend (12. August) sind wir in einer gräßlichen Angst (dans une horrible anxiété); kein Courier von Paris, keine Depeschen. Das Gericht geht, der Feind sei in Nancy, der dort kommandirende General habe sein Pulver unter Wasser gesetzt und den Platz verlassen, ohne einen Schuß zu thun.... Die Wuth, der Durst nach Rache, der Unwille hat unter unseren Regimentern den Gipfel erreicht. Im kaiserlichen Quartiere tiefer Schmerz. Changarnier ist dort, er sucht Jedermann aufzurichten, er setzt dem Kaiser seine Ideen auseinander und ist voll Feuer und Jugendlichkeit. Was macht Paris? Das ist, nach den Preußen, die große Frage. Die Gefangennahme „von 150 Preußen", welche in Pont à Mousson überrascht wurden und „von denen 6 Mann getödtet, 45 gefangen genommen und der Rest zersprengt wurde", hat „einen Augenblick die Hoffnung eines Jeden erhoben". Die Gefangenen wurden in Metz in eine Kaserne gebracht, ihre zwei Offiziere in einen „eleganten Pavillon unweit der Präfektur gebracht, es sind Hannoveraner; der Kapitän des Stabes, der sie brachte, hat ihnen Zigarren und Bier angeboten". Marschall Canrobert traf am 12. August um 10½ Uhr Abends ein.

In einer Nachschrift meldet der Berichterstatter des „Constit." vom 13. August:

Noch immer dasselbe Schweigen vom kaiserlichen Quartier. Sechs Bagagewagen trafen von Chalons ein, die Bahn ist also noch frei, Nancy folglich noch nicht genommen, wird nun der Kaiser in Metz bleiben? Von Paris nichts! Man erwartet Depeschen. Der Name Trochu ist im Munde aller Offiziere; es ist unmöglich, daß man die großen Talente dieses tapferen Generals unverwerthet lasse.

Man sieht, daß selbst von seinen Offizieren Bazaine nur mit Mißmuth geduldet, daß aber in der Umgebung des Kaisers Trochu nach wie vor mit Mißtrauen behandelt wird.

Aus Metz vom 13. um 4 Uhr Nachm. meldet dann derselbe Korrespondent des „Constit.", Armand Dubarry:

„Das gesammte Material der Equipagen des Kaisers ist zurückgekehrt. Wir sind fortwährend ohne Nachrichten von Paris. Man schlägt sich seit zwei Stunden an den Vorposten auf der Front der Armee. Der Feind hat beträchtliche Streitkräfte uns gegenüber, man sagt, 350,000 Mann; zum Glücke haben wir ausgezeichnete Positionen und unsere Offiziere und Soldaten rivalisiren an Eifer und Wachsamkeit! Man verhaftet fortwährend Spione.... Der Kanonendonner scheint näher zu kommen....

Von dem Corps des Generals Decaen berichtet der „Constit." nach dem „Progrès de l'Oise":

„In der Division Decaen gibt es, wie in allen Divisionen, Nachzügler und Feiglinge, welche ihr Gewehr in den ersten besten Graben werfen und so denken: „Der Verlust eines Gewehres in Kriegszeiten zieht ein oder zwei Jahren Gefängniß nach sich; ich will aber lieber im Gefängnisse sitzen als meine Haut wagen." Der General hat, um diese Berechnungen zu Schanden zu machen, folgenden Tagesbefehl erlassen: „Jeder Soldat, der sein Gewehr verloren hat, wird zu den Vorposten ohne Waffen geschickt werden. Es soll ihm kein neues Gewehr geliefert werden, als wen er einem feindlichen Soldaten eine vollständige Ausrüstung abgenommen hat."

Der Korrespondent, welcher seinem Blatte diesen köstlichen Tagesbefehl mittheilt, bemerkt sehr naiv dazu, bis dahin hätten immer 3 oder 4 Mann auf den Vorposten ihre Gewehre verloren, jetzt kämen keine Verluste an Waffen mehr vor, da der General bereits an drei Mann die Strafandrohung hat vollstrecken lassen. Giebt es ein schärferes Zeugniß für den Geist der Armee?

Der in Lyon erscheinende „Salut Public" bringt aus Metz eine Rede die Bazaine an seine Truppen gehalten hat: „Wir stehen jetzt auf unserer Vertheidigungslinie von Thionville nach Metz und Nancy, und dahinter haben wir eine andere Linie, die der Meuse, und dahinter die Champagne, und dahinter die Argonne und dahinter Paris u. s. w." Schöne Ermuthigung das!

Der „Constitutionnel" meldet:

„General Palikao läßt aus dem Zentrum und von Lyon nach dem Osten und Norden ganze Artillerie-, Dragoner- und Linien-Regimenter dirigiren. Von General Palikao wird folgende Aeußerung erzählt: „Wir haben 3,760,000 junge Leute zwischen 20 und 30 Jahren. Es gilt, diese ungeheure Masse dahin zu bringen, daß sie durch ihre Anzahl, welche sie darstellt, der preußischen Invasion widerstehe. Dies ist meine Aufgabe." Wie großartig!

Aus dem Briefe eines württembergischen Reiteroffiziers erzählt der „Merkur" noch einige Episoden aus der Schlacht bei Wörth:

„Wir ritten und standen an der Waldlisière bei Eberbach, als der Ruf erscholl: „ein Bataillon Zuaven kommt aus dem Wald!" Wir hielten uns verloren, denn wir hatten keine Infanterie, nur die Batterie Rüplin war uns beigegeben. Allein der Anblick der vielen Reiterei und der Geschütze brachte das französische Bataillon in Verwirrung, sie fielen auf die Knie warfen Küsse uns zu und baten um Pardon, und als derselbe ertheilt wurde, küßten sie die Hände und baten um Wasser u. s. w. Scheußliche Gestalten, die verkommenste Menschenrace, die undisziplinirteste Bande stand vor uns und wurde umzingelt, gebunden und abgeführt. . . . Abends war unser Regiment unten in der Stadt Reichshofen, wo Mac Mahon sein Hauptquartier gehabt, ich stand am verlassenen Zelte Mac Mahon's. Der Koch und drei Diener, welche im Zelte noch steckten, wurden gefangen und Alles zur Beute gemacht, selbst das Souper, welches im nahe liegenden Schlößchen eines Grafen . . . für Mac Mahon bereitet wurde; Mac Mahon selbst flüchtete sich verwundet über die Ausläufer der Vogesen . . . In Reichshofen fielen zwei Schüsse auf mich aus einem Hause, da aber das Nest schon vorher durch Brandgranaten angesteckt worden, machte ich nicht mehr Halt, sondern ritt hinauf zu meinem Zuge."

Die „France" bringt verschiedene Einzelheiten über die: Verluste der Franzosen in der Schlacht bei Wörth

Von den 600 Mann des 8. Kürassierregiments haben sich nur 170 wieder zusammengefunden, fast alle Offiziere desselben sind verwundet oder todt. Der Oberst des 9. Kürassierregimentes ist getödtet, der Oberstlieutenant, 3 Eskadronschefs und an 30 Offiziere dieses Regimentes sind todt oder werden vermißt, 220 Mann desselben haben sich wieder gesammelt. Der Oberst des 1. Kürassierregiments soll gefallen sein. Die Obersten des 56. und 96. Linienregimentes sollen todt sein. Die Oberstlieutenants des 1., 2. und 3. Zuavenregimentes, des 56. Linien- und ein Kommandant des 96. Linienregimentes sind verwundet. Dasselbe Blatt veröffentlicht einen Brief des Obersten Bocher vom 3 Zuavenregiment, woraus hervorgeht, daß von 65 Offizieren 47 verwundet, todt oder vermißt sind. Zwei Bataillonskommandeurs sind verwundet, ein dritter todt, der Oberstlieutenant tödtlich verwundet. Drei Adjutanten todt, ebenso fast alle Unteroffiziere und Sergeanten. Von dem ganzen Regiment sind nur 5 bis 600 Mann übrig geblieben, ohne Zelte, ohne Gepäck, nur mit ihren Waffen. Der Oberst sagt, das Regiment, ohne Offiziere und fast ohne Unteroffiziere, könne vorläufig nicht wieder ins Feld geführt werden. Der Oberst hat

---

wie eine Keule. Unablässig bearbeitete er mit den Sporen sein großes, schaumbedecktes, schwarzes Roß, das dritte Pferd an diesem Tage!

Sein Rock hing in Fetzen, seine Kravatte war fort, das offene Hemd ließ die nackte Brust sehen. Dieser Mensch war herrlich. (Wahrhaftig!) ....

Offiziere nahmen endlich das große, schwarze Pferd am Bügel, die Soldaten riefen: Vive Mac Mahon! und der Marschall, sich in den Bügeln aufrichtend, musterte mit einem Blicke das Schlachtfeld, zündete seine Zigarre an und organisirte seinen bewunderungswürdigen Rückzug. Um 7 Uhr waren wir schon in guter, starker Stellung. Dort steckte dieser Mensch (Mac Mahon), der seit dem Morgengrauen im feindlichen Feuer zu Pferde gewesen, der 13 Stunden Stand gehalten und zu seinen Füßen alle seine Ordonnanz-Offiziere hatte fallen sehen, hier zündete dieser Mensch eine andere Zigarre an und ... — —

Marschall Leboeuf hat wohl nicht Unrecht gehabt, wenn er mit aller Energie auf die Ausschließung aller Berichterstatter von den Hauptquartieren drang, er kannte seine französischen Publizisten. (N. A. Z)

Mahnung.

(Aus der in Hildburghausen erscheinenden Dorfzeitung entnommen.)

Du deutsche Frau! Du deutsche Maid!
Wach auf: Dein Morgen tagt!
Laß Nacht und Harm! Dich ruft die Zeit!
Nie ward ein Sieg erklagt!
Nicht krank und müde hingeträumt,
Der weil Dein Volk bedroht;
Du hast zu lange schon gesäumt:
Wach auf: Es thut uns Noth!

Noch fühlst Du seinen Druck der Hand;
Gott leit' ihn Dir zurück! —
Du gabst ans theure Vaterland
Dein ganzes, ganzes Glück!
Ob ihn die Feindeskugel trifft,
Ob nicht: Hoch ging sein Flug;
Sein Name steht mit goldner Schrift
Im Welten-Tagebuch.

Er kämpft — und Du willst müssig steh'n —
Der Tag ist heiß und schwül;
Wenn alle an die Arbeit gehn,
So wird der Abend kühl. —
An Deinen Platz, Du Frauenkraft,
Und wärst Du noch so klein:
Dem Stamm vom Wettter hingerafft,
Kann's Hälmlein Stütze sein!

Großmutter! Klapp die Bibel zu,
Zum Linnen-Schrein geh' hin;
Manch weiches Stück — so alt wie Du —
Liegt halb vergessen drin:
Das gieb der kleinen Enkel Hand
Und lehr sie liebevoll
Wie sie für's deutsche Vaterland
Die Fädchen zupfen soll.

Dann nimm die heiße Zornesgluth
Aus tiefster Brust empor:
Der Jungfrau im „Pariser" Hut
Halt ihre Sünde vor!
Für deutsches Blut noch Frankreichs Tracht?
Ha! — Was von dort uns kam,
War Lüge meist und Flitterpracht:
Ins Feuer mit dem Kram!

Ihr dientet viel zu lange schon
Der Moden-Königin;
Der „Eitelkeit" auf Frankreichs Thron
Gabt Ihr Euch knechtisch hin,
Ihr deutschen Frau'n! Jetzt will sie mehr:
Ein neues Roth aus Blut!
Die theure Farbe — gebt sie her;
Gewiß sie kleidet gut!

Löscht Eure Schuld — Ihr Treuen — aus!
Du, Tante, stehst allein;
Zum Neffen zieh' ins Feld hinaus,
Er will verbunden sein! —
Laß all' Dein Weh — Du schöne Braut —
Was Dir die Wangen bleicht;
Nicht trostlos vor Dich hingeschaut!
Sei flink: Er braucht's vielleicht!

Du Gattin! Drück die Hand auf's Herz!
Wenn Dir's zu springen droht;
Dein Kind wird nimmer satt vom Schmerz
Auf! Gieb ihm Kleid und Brod!
Der Vater ging, — sein Kleinod ließ
Er hier auf Deinen Schooß!
Sei stark! Und wenn er fällt, so zieh's
Zu seiner Ehre groß!

Gieb, Hausfrau, was in Truh' und Schrank,
Du hast's im Ueberfluß,
Dieweil manch' Leben, wund und krank,
Im Felde darben muß.
Dein Silber gieb für's Vaterland
Und nimm das grobe Blei
Beim Mittagsmahle gern zur Hand,
Sitzt doch Dein Sohn dabei. —

Du deutsche Mutter — Gott mit Dir! —
Wir fleh'n für Deine Ruh!
Ach, Deines Hauses Stolz und Zier,
Dein Herzblut brachtest Du!
Hab' Dank! — Aus Deinen Thränen sprießt
Ein Lorbeer grün und hoch!
Ob Frankreich noch so mächtig ist!
Getrost! Wir siegen doch!

x — u.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Deutschen: Uns, die wir in des Friedens Schooß
Der Bildung Palme stets errungen,
Uns habt Ihr in den Krieg gezwungen;
Sagt, ist das nicht gewissenlos?

Die Franzosen: Gewiß! Doch thaten wir dies blos,
Weil Ihr die Mächtigsten auf Erden.
Seht, wenn Ihr uns besiegt, dann werden
Wir endlich — den Gewissen los.

seine Pferde und alle seine Bagage verloren, sowie die ganze Regiments-Kasse.

Prinz Achille Murat hat seine Gemahlin und Kinder nach England gebracht und ist nach kurzem Aufenthalte auf seinen Posten zurückgekehrt. Derselbe war bei der Schlacht von **Wörth** beim Stabe des **Marschalls Mac Mahon** und seinen Aeußerungen über die Haltung und schließliche Flucht des Letzteren entnimmt die „Morning-Post“ Folgendes:

„Gegen Ende der Schlacht befahl der Marschall seinem Stab zu bleiben und stellte sich selbst an die Spitze des letzten Angriffs. Sein Stab bestand indeß darauf, ihn zu begleiten, und hier geschah es, daß General Colson, Mr. de Vogué und so viele Andere niedergeschossen wurden. Der Marschall, welcher bei der Erstürmung des Malakoff und vielen anderen verlorenen Hoffnungen zugegen war, und nie verwundet worden ist, entkam auch hier ohne die geringste Verletzung. Es ist nicht wahr, daß ein Pferd unter ihm getödtet wurde, oder daß er ohnmächtig in einen Graben fiel.“ Nach dieser letzten Anstrengung zündete er sich eine Zigarre an und leitete selbst den unglücklichen Rückzug, bei welchem seine Geschütze verloren gingen.“ Das Letztere geschah in Folge der heftigen Regengüsse, welche den Boden für die Artillerie zu weich und sumpfig gemacht hatten.“ — Einer anderen Quelle zufolge hat sich Prinz Murat bei seinem Aufenthalte hier dahin geäußert, daß die Armee Mac Mahons schlecht mit Proviant versehen war und vierundzwanzig Stunden gefastet hatte, ehe sie bei Wörth ins Gefecht ging.

In den von den deutschen Truppen besetzten französischen Landestheilen wird, wie wir aus der „Saarbr. Ztg.“ ersehen, außer der schon bekannten noch folgende **Proklamation des Königs** von Preußen veröffentlicht:

„Wir, Oberbefehlshaber der deutschen Armee, in Betracht der Proklamation Sr. M. des Königs von Preußen, welche die Oberbefehlshaber der verschiedenen deutschen Armeen ermächtigt, alle Spezialbestimmungen in Bezug auf die Maßregeln gegen Gemeinden und einzelne Personen zu treffen, welche sich gegen die Kriegsgebräuche in Widerspruch setzen, und in Bezug auf die Requisitionen, welche als für die Bedürfnisse der Truppen als nothwendig erachtet werden und ferner um den Cours des deutschen und französischen Geldwerthes festzustellen, haben bestimmt und bestimmen folgende Verordnungen, die wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen: 1) Das Kriegsrecht wird durch gegenwärtiges ins Leben gerufen. Es findet seine Anwendung in dem ganzen Bereich des von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebiets bei jeder Handlung, welche geeignet ist, die Sicherheit dieser Truppen zu gefährden, ihnen Schaden zu verursachen oder dem Feinde Beistand zu leisten. Die Militärgerichtsbarkeit tritt für das ganze Gebiet eines Kantons in Kraft, sobald es in einem Orte eines solchen bekannt gemacht worden. 2) Alle Personen, welche nicht zur französischen Armee gehören und ihre Eigenschaft als Soldat durch ein äußeres Zeichen nicht darthun können und a) dem Feinde als Spion dienen, b) die deutschen Truppen irre leiten, wenn sie solchen als Führer dienen, c) Personen tödten, verwunden und plündern, welche den deutschen Truppen angehören und zu ihrem Gefolge gehören, d) Brücken oder Kanäle zerstören, Telegraphenlinien beschädigen oder Eisenbahnen, Wege unbrauchbar machen, Munitionen, Kriegsvorräthe oder Quartiere der Truppen in Brand stecken, e) oder die Waffen gegen die deutschen Truppen ergreifen, werden mit dem Tode bestraft. In jedem einzelnen Fall wird der die Procedur anordnende Offizier einen Kriegsrath einsetzen, der bestimmt ist, die Sache zu untersuchen und den Spruch zu verkündigen. Das Kriegsgericht kann zu einer andern Strafe als derjenigen zum Tode verurtheilen und folgt seinem Ausspruch unmittelbar der Vollzug. 3) Die Gemeinden, denen die Schuldigen angehören, sowie diejenigen, auf denen das Verbrechen begangen worden ist, werden jede zu einer Strafe verurtheilt, welche der Höhe ihres jährlichen Steuerbetrags gleichkommt. 4) Die Einwohner haben zu liefern, was zu der Erhaltung der Truppen nothwendig ist und erhält jeder Soldat täglich 750 Grammes Brod, 500 Grammes Fleisch, 250 Grammes Speck, 30 Grammes Kaffee, 60 Grammes Taback oder 5 Cigarren, 1/2 Liter Wein, oder 1 Liter Bier, oder [illegible] Liter Branntwein. Die zu liefernde Ration für ein Pferd täglich ist festgesetzt auf 6 Kilos Hafer, 2 Kilos Heu, 1 1/2 Kilos Stroh. Für den Fall, daß die Einwohner eine Geldentschädigung der Naturalverpflegung vorziehen sollten, so ist die Entschädigung auf 2 Frcs. täglich für jeden Soldaten festgesetzt. 5) Alle detachirten Corpsbefehlshaber haben das Recht, Requisitionen auszuschreiben, welche zum Unterhalt ihrer Truppen nothwendig sind. Außerordentliche Requisitionen, welche im Interesse der Armee für nothwendig befunden werden, können nur durch die Generale oder die deren Funktionen ausübenden Offiziere verfügt werden. Unter allen Umständen darf von den Einwohnern nur gefordert werden, was zum Unterhalt der Truppen nothwendig ist und werden hierfür amtliche Bons ausgestellt. Wir hoffen daher, daß die Einwohner keine Schwierigkeiten machen werden den Requisitionen zu genügen, welche als nothwendig verfügt werden. 6) In Bezug des persönlichen Verkehrs zwischen den Truppen und den Einwohnern bestimmen wir, daß 8 Sgr. oder 28 Kreuzer dem Geldwerth eines Franken gleich sein sollen.

Der Oberbefehlshaber der rc. deutschen Armeen.

Der „St.-Anz.“ bringt folgenden Bericht aus dem **Hauptquartier** des Oberkommandos der III. Armee:

Das Hauptquartier hat am 10. August, früh 8 Uhr, vom Dorfe **Ober-Maddern** aus den Marsch durch die Defileen der Vogesen angetreten. Der Weg führt, langsam aufsteigend, an den waldigen Abhängen des Gebirges entlang über Weitersweiler und La Petite Pierre nach Petersbach, wo das Hauptlager am Nachmittag des 10. August seinen Sitz aufschlug, und am 11. Rast halten wird. Auf dem Marsche hierher besichtigte Se. K. H. der Kronprinz die kleine Feste La Petite Pierre (Lützelstein), die zum Schutz der Straße auf Ingweiler dienen sollte, aber, wie die preußische Fahne auf dem Thurm verkündete, ebenfalls in die Hand der Unsrigen übergegangen war. Man konnte auch hier wieder die Bemerkung machen, die unsere Truppen bei dem ganzen Zuge durch das Elsaß und dem Einfall in Lothringen auf Schritt und Tritt begleitet, daß der Feind auf eine so rasche Bewegung der deutschen Armeen nicht im Entferntesten vorbereitet war. Man fand die Pallisadenarbeiten mitten in der Vollendung unterbrochen, große Massen von Quadersteinen, die zur Vermauerung angewandt werden sollten, unbenutzt. Trotzdem hatte General Failly, der nach der Schlacht von Wörth am Sonntag, den 7. August, die Festungswerke inspizirte, den Befehl ertheilt, daß die Besatzung, etwa 300 Mann stark, auf ihren Posten bleiben und die Vertheidigung forciren solle. Die Truppe muß aber anderer Meinung gewesen sein, da sie aus dem Fort bereits entwichen war, als unsere Truppen vor demselben erschienen. Man hatte französischer Seits die Vorsicht gebraucht, Munition und Gewehre zu vergraben. — Unsere Soldaten entdecken jedoch den Versteck und machten auch an diesem Platze wieder eine reiche Beute, die noch durch einige Koffer voll Offizierssachen und anderweite Bagage vermehrt wurde. Inzwischen hat sich auch das Schicksal des Schlosses Lichtenberg entschieden, da der französische Kommandant Arcuer (Souslieutenant vom 96. Linienreg.) sich zur Annahme der Kapitulation entschlossen. Der Vertrag der Uebergabe ist von dem französischen Befehlshaber und dem württembergischen Major Seestorf, Kommandeur des 1. württembergischen Jäger-Bataillons, das den Angriff unternommen hatte, gezeichnet. Die Bestimmungen lauten dahin, daß die Offiziere in Kriegsgefangenschaft abzuführen seien, aber vorerst das Recht behalten sollen, ihren Degen zu tragen, bis die Entscheidung des Oberkommandeurs über die württembergischen Truppen (General von Obernitz) eingeholt sei; — daß ferner die Offiziere im Besitz ihrer Privatgelder bleiben, während die übrige Besatzung entwaffnet und zu Kriegsgefangenen gemacht, die Verwundeten aber zur Fürsorge den württembergischen Truppen überlassen werden sollen. Se. K. H. der Kronprinz hat am Morgen des 11. August diese Kapitulation genehmigt. Die Einwohner bestätigen, daß die Franzosen auf ihrem Rückzug in Petersbach, dessen Entfernung vom wörther Schlachtfelde beinahe 6 Meilen beträgt, Sonntag und Montag (7. und 8. August) noch in wildester Flucht angekommen seien. Die einzelnen Regimenter, kaum noch halb so stark, wie sie vor wenigen Tagen zum Anmarsch durchpassirt waren, lagerten sich einige Zeit im Dorfe, um über die weitere Direktion der Fluchtlinien zu berathen. Die Soldaten erklärten dabei ihren Offizieren unter Drohungen, daß sie dem Feind nicht mehr die Spitze bieten würden. Die übrig gebliebenen Mannschaften der schweren Kavallerie, die unter allen Waffengattungen der Franzosen in der Schlacht vom 6ten am ärgsten mitgenommen ist, fast alles Männer aus dem Elsaß, haben nach der Art eines geschlagenen Söldnerheeres den Verband mit der Armee selbstwillig gelöst, entschlossen, wenn es ihnen gelingt, in ihre Heimatsorte zurückzukehren. Die Offiziere standen der Weigerung ihrer Soldaten gegenüber rathlos da, und unfähig, ihren Widerstand zu brechen, schlossen sie sich den Fliehenden an, welche die beiden Routen von Bitsch und Hagenau weiter verfolgten. In Pfalzburg, das man gestern (am 20. August), als das Hauptquartier einzog, von Petersbach aus brennen sah, behauptet sich die französische Garnison und unterhält ihr Feuer aus den schweren Geschützen, das aber jede Wirkung bei den Unsrigen verfehlt.

Nachrichten von der See.

Die **Blokade der Ostseehäfen** hat nunmehr ebenfalls, wie eine Depesche aus **Kopenhagen** vom 18. August mittheilt, begonnen.

In dem Seegefecht, welches am 17. August westlich von **Rügen** (s. Depeschen) stattgefunden, kommandirte Kapitän-Lieutenant Graf **Waldersee**, die preußischen Schiffe, speziell die „Grille,“ das Dampfkanonenboot „Drache“ kommandirte Kapitän-Lieutenant **Rodenacker**, das Dampfkanonenboot „Blitz,“ Kapitän-Lieutenant **Matthiesen**. Die französischen Schiffe zählten in diesem Gefechte 60, die preußischen nur 10 Kanonen. Der **Dornbusch** ist die Spitze der Insel Hiddensee an der Westküste Rügens, **Darserort** liegt an der Nordspitze des Dars an der Küste von Neuvorpommern.

Aus **Kloster-Hiddensee auf Rügen** wird der „N. Fr. Pr. gemeldet:

17. August Vormitt. 10 Uhr 15 Min. Heute früh 10 Uhr passirte hier ein französisches Kanonenboot, dessen Flagge deutlich erkennbar, in einer Entfernung von 4 Meilen Richtung NW. und steuerte westlich nach Darsser Ort zu. Die „Grille“ verfolgt dasselbe.

2 Uhr Nachm. Etwa 3 Meilen entfernt sind 4 feindliche Panzerfregatten und ein Kanonenboot in Sicht. Cours auf hier mit voller Kraft. Die feindlichen Schiffe scheinen Jagd auf die „Grille“ zu machen, welche eben hier einlaufen will.

3 Uhr 5 Min. Nachm. Kaum 3/4 Meilen von hier 4 Panzerschiffe und 2 Kanonenboote in Sicht, wovon augenblicklich 2 Fregatten mit unseren 3 hier befindlichen Kanonenbooten und der „Grille“ im Gefecht. Der Feind beschießt außerdem die Küste bei dem Wittower Posthause. Per Minute 1 Schuß. 4 Uhr 45 Min. Die feindlichen Schiffe haben sich der Nordküste von Hiddensee bis auf etwa 1/4 Meile genähert. Die diesseitige Flotille hat sich in Höhe des Wittower Posthauses zurückgezogen. Die feindlichen Schiffe senden noch einzelne Schüsse nach, trafen aber nicht.

Aus **Swinemünde** wurde am 17. August Abends telegraphirt, daß ein Theil der französischen Flotte in Sicht sei.

Aus **Swinemünde** vom 15. August wird der „Ostsee-Ztg.“ mitgetheilt, daß die in der **Kjöge-Bucht** (an der Ostküste von Seeland) versammelten **französischen Kriegsschiffe** sich augenscheinlich in einem vollständig unausgerüstetem Zustande befinden. Die Schiffe, die Takelage und die Boote sollen in jeder Beziehung defekt sein und einen Anblick der Unfertigkeit gewähren. Es sei also zweifellos, daß die Schiffe in größter Eile fortgesandt seien und ihre Ausrüstung erst in der Kjöge-Bucht bewerkstelligt werde.

Aus **Helgoland**, 15. August, wird gemeldet:

„Die englische Bark „Pathfinder“, Morgan, mit Salpeter nach Hamburg bestimmt, wurde gestern von den Franzosen genommen, erhielt indeß heute die Erlaubniß, nach England zu versegeln. Eine gleichfalls genommene deutsche Brigg (Name unbekannt), anscheinend ein Kollter, ist noch in deren Besitz.“

Von **Helgoland**, 13. August, wird berichtet:

Das hamburger Dampfschiff „Pfeil“, welches, von seewärts kommend, heute durch französische Kriegsschiffe genommen wurde, ankert bei der französischen Flotte in hiesiger Nähe. Die Besatzung der französischen Schiffe ist im Ganzen ca 7000 Mann stark. Der „Pfeil“ wird successive entlöscht und scheinen die Kriegsschiffe sich dessen Ladung zu theilen. Die Flotte liegt 5—4 Miles SO. von hier. Alle Kommunikation mit der Insel abgebrochen. Ein neues Widderschiff ist hinzugekommen. Sämmtliche Schiffe sind zum Kampfe vorbereitet.

Ein entsetzliches **Unglück** hat sich am 14. Aug. Morgens auf der Weser beim Legen eines Torpedos ereignet. Der Lieutenant **Jacobi** (von der 4. Pionierabtheilung in Magdeburg) war früh Morgens in Begleitung eines Unteroffiziers und 11 Mann (theils Freiwillige des Torpedo-Detachements) mit einem Boote im Schlepptau des Dampfers „Brake“ auf die Rhede gefahren, um unterhalb Langlütjensand einen Torpedo zu versenken, deren bereits mehrere im dortigen Fahrwasser liegen. Es befand sich auch der zeitweilig hier anwesende Ingenieur einer Kanonengießerei am Bord, um die Legung mit anzusehen. Der Dampfer „Brake“ war bei Langlütjensand vor Anker gegangen; das Torpedo-Boot wurde noch etwa hundert Schritt weiter gerudert, dann begann man die Arbeit des Legens. Man hob den Torpedo hinten aus dem Boot, und noch befand sich derselbe über Wasser, als er plötzlich mit einem furchtbaren Knalle explodirte. Eine dichte Rauchwolke verhüllte den Schauplatz des grausigen Unglücks; als der Kapitän des Dampfers „Brake“ die Anker lichtete und sofort dahin steuerte, waren von dem Boote nur noch einzelne kleine Trümmer sichtbar; von den unglücklichen Insassen trieben mehrere, theils furchtbar zerschmettert, im Wasser. Es gelang, 7 Personen aufzufischen, darunter 3 unverwundete und 2 leicht verwundete von der Mannschaft; außerdem wurden der Lieutenant Jacobi und der erwähnte Ingenieur noch lebend an Bord gebracht, doch mit so furchtbar zerschmetterten Gliedmaßen, daß sie beide kurz nach ihrer Landung hier starben. Der Ingenieur was bis zu seinem letzten Augenblicke bei voller Besinnung und beklagte, ohne über Schmerzen zu jammern, seine hinterlassene Frau und Kinder. Von den übrigen sieben Personen, darunter der Unteroffizier und ein Neffe des Hrn. A. Rosenthal in Magdeburg, ist keine Spur wieder entdeckt worden.

Den „H. N.“ ist aus **Helgoland** über das **Erscheinen der französischen Flotte** folgender Bericht zugegangen:

Donnerstag, den 12., Nachm., verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht über Helgoland: die französische Flotte ist in Sicht, westlich von Helgoland. Sofort eilte Alles nach dem alten Leuchtthurm, um von da aus eine freie Rundschau zu haben. Richtig! in einer deutschen Meile Entfernung von der Insel sah man acht große Panzerfregatten und drei Korvetten immer näher und näher herandampfen. Von allen wehte die französische Tricolore. Der Horizont war vom frühen Morgen an mit einem undringlichen Nebelschleier bedeckt gewesen und so war es möglich, daß sämmtliche Schiffe der Insel so nahe hatten kommen können, ohne vorher bemerkt zu werden. Allmälig rückte das Geschwader der Insel näher und näher; zunächst zwei der Korvetten, die an der Seite des Panzer-Geschwaders hinlaufend, diesem wie es schien als Wegweiser längs den westlichen Klippen Helgolands dienten. Bis auf eine starke halbe Meile lief das Geschwader zu Westen der Insel entlang. Voran in einer Reihe dicht neben einander drei Panzerfregatten. Vom Vordemast der einen wehte die Admiralsflagge. Dahinter in Büchsenschußweite von einander entfernt, noch drei ebenso große Schiffe derselben Art, und weiter zurück, in einiger Entfernung von einander, ein Widderschiff und ein großes Panzerschiff mit Raaen auf allen drei Masten und einen Thurm auf Deck. Den Beschluß bildete die dritte etwas größere Korvette. In der beschriebenen Reihenfolge steuerte das Geschwader längs der Westküste Helgolands hin und ging um 5 1/2 Uhr etwa drei englische Meilen südlich von der Insel vor Anker, wobei die einzelnen Schiffe andere Stellungen zu einander einnahmen. Schreiber dieses ging mit mehreren anderen Herren kurz darauf mit einem Boot hinaus, um die Schiffe in der Nähe zu betrachten, und ist deshalb im Stande, oberflächliche Notizen über die Stärke derselben zu geben. Zunächst der Insel lag eine Panzerfregatte, deren Name „Revange“ zu sein schien. Dieselbe hatte auf jeder Seite achtzehn Stückpforten. Beim Vorbeisegeln dicht am Hintersteven des Schiffes grüßten die Wachen und Offiziere an Bord durch Abnehmen der Mütze; ein Geistlicher im Gewande der katholischen Pfarrer betrachtete ebenfalls vom Hinterdeck aus unser vorbeisegelndes Boot. Darauf passirten wir dicht an dem Vordertheil des Widderschiffes vorüber. Dasselbe führt auf jeder Seite ungefähr 20 Stückpforten. In einiger Entfernung von diesem Schiff ging unser Boot hinter einer Panzerfregatte entlang, deren Namen nicht zu lesen war. Dieselbe führte eine gleiche Anzahl Kanonen wie die vorhergenannten. Vor dem Thurmschiffe (eine Panzerfregatte mit 20 Stückpforten auf jeder Seite und 2 schweren Geschützen vorn, sowie im Thurm auf Deck) entlang segelnd, ging das Boot dicht hinter dem Admiralschiffe her. Der Name desselben ist „Magnanime“ und die Anzahl der Kanonen 36–40. Auf dem Admiralschiffe wurde eben zum Gebet geblasen. Die Mannschaft stand auf dem Verdeck mit gezogenen Mützen und gefalteten Händen. Das Geschwader war hiermit von Nordwest nach Südost durchsegelt. Auf dem Rückwege wurde noch die Korvette „Chateau Renaud“, ein Holzschiff, passirt. Dasselbe hatte auf jeder Seite 2 Kanonen und wird auf dem Verdeck wahrscheinlich noch ein Geschütz gehabt haben. Die sämmtlichen 8 Panzerschiffe scheinen von einer Stärke zu sein. Wenigstens haben sie alle 36—41 Kanonen. Die Korvetten sind alle von einer Bauart, und da die „Chateau Renaud“ ein Holzschiff ist, so vermuthe ich, daß die beiden andern auch dasselbe sind. Von allen Schiffen hat keins die Größe des „König Wilhelm“. Auch schien keins der Geschütze von so starkem Kaliber wie dieser an Bord zu haben, da es nicht möglich wäre, eine so große Anzahl von schweren Geschützen zu führen. Freitag Morgen 8 Uhr kam ein Boot an Land mit französischen Offizieren. Dieselben kündigten dem Gouverneur an, daß in diesen Tagen die Blokade der Eider, Elbe, Weser und Jahde beginnen wird. Wie verlautet, bleibt das Geschwader hier noch mehrere Tage vor Anker liegen. Am 13. August, Morgens 8 Uhr, wurden vom Admiralschiff der Flotte 21 Schüsse gelöst zur Begrüßung der englischen Flagge. Von der hiesigen Batterie wurde diese Höflichkeit mit einer ebenso großen Anzahl Schüsse erwidert. Später steuerte eine der Korvetten nach der Elbe, wahrscheinlich um die Blokade in Kuxhaven anzukündigen.

Nach einem im Bureau des Lloyd eingetroffenen Briefe aus **Havre**, schreibt die „A. A. Z.“, hat am Montag südlich vom Großen Belt ein **Seegefecht zwischen einem preußischen Monitor** (?) **und der französischen Panzer-Korvette „Thetis“** stattgefunden, wobei der **Monitor in den Grund gebohrt** wurde.

Die ganze französische Flotte soll, wie aus **Hamburg**, 16. August, geschrieben wird, eine Besatzung von 5—6000 Mann **Marinetruppen** an Bord haben.

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Wie wir seiner Zeit gemeldet haben, ist in Folge einer Mittheilung des Herrn Polizeipräsidenten v. Wurmb, daß auf Befehl des Königs ein Berichterstatter für die hiesigen Zeitungen ins Hauptquartier zugelassen werden solle, am 9. August Nachmittags von sämmtlichen hiesigen Zeitungen Hr. Dr. **Kayßler** (Mitglied der Redaktion der „Spen. Z.“) hierzu ernannt und ins Hauptquartier entsandt worden. Heute ist von demselben der erste Bericht eingegangen, der über seine bisherigen Schicksale sich wie folgt verbreitet:

„**Saarbrücken**, 14. August. Von den nachstehenden genauen Daten machen Sie wohl freundlichst auch meinen Herren Kollegen Mittheilung. Ich erhielt von Ihnen die Mittheilung, daß ich zum Delegirten der Presse ernannt sei, Dienstag, den 9., um 3 Uhr, war um 5 Uhr bei dem Minister des Innern, wurde aber für 8 Uhr wiederbestellt. Der Herr Minister theilte mir mit, daß er eben erst an den Stellvertreter des Kriegsministers geschrieben, und daß ich morgen (10.) dorthin gehen sollte. Ich that dies ganz früh, konnte aber die Ausfertigung der Bescheinigung erst um 2 Uhr erhalten. Der Oberst von Hartmann, welcher dies Aktenstück ausfertigte, sagte mir, daß der schnellste Weg der sei, wenn ich mich des Zuges bediene, den der Kabinetscourier nimmt. Dieser ging Abends 11 Uhr mit der Hamburger Bahn über Büchen nach Hannover, wo sich ein Militärzug anschließen sollte. Bis Hannover ging alles gut, nun fingen aber die Hindernisse an, bis Köln war schon eine Verzögerung von 12 Stunden gegen das Programm des ohnedies schon langsam gehenden Militairzuges eingetreten. Alles war aber Kleinigkeit gegen den Zustand auf der Rhein-Nahebahn. Auf der Strecke von Kreuznach bis Münster a. U., ungefähr eine Stunde Weges, haben wir **sieben Stunden** zugebracht. Endlich verließ ich den Zug, nahm Extrapost und kam hier gestern (13.) um 9 Uhr Abends, nachdem ich 70 Stunden ununterbrochen (d. h. auch 3 Nächte) gereist, hier an, wo augenblicklich keine Möglichkeit war, weiter zu kommen, und ich froh sein mußte, nach langem Suchen noch eine Streu zu finden. Heut früh soll ein Zug nach St. Avold gehen. Sobald ich im Hauptquartier bin, schreibe ich. Beste Grüße. Bitte nur ins Hauptquartier zu schreiben.

Kayßler.“

— Der hiesigen **Oberstaatsanwaltschaft** wird von sämmtlichen im Gebiete des Norddeutschen Bundes wegen Hochverrath, Landesverrath und Spionage eingeleiteten Untersuchungen fortlaufend Kenntniß gegeben, weil alle diese Fälle mit wenigen Ausnahmen zur Aburtheilung vor den Staatsgerichtshof gelangen sollen. Um eine Einheitlichkeit in der Voruntersuchung zu erzielen, ist, wie die „Post“ meldet, der Kammergerichtsrath **Steinhausen** gewissermaßen zum Zentral-Untersuchungsrichter für hier und außerhalb ernannt worden; derselbe wird von allen Phasen der einzelnen Untersuchungen unterrichtet, um die etwaige Connexität der verschiedenen Fälle festzustellen. Man schwankt noch darüber, ob man die Verhafteten in zwei Kategorien eintheilen soll, um dann über jede derselben gemeinsam zu verhandeln, oder ob man über jeden einzelnen Fall besonders Anklage erheben muß. Für die erstere Alternative spricht die Konformität der Verbrechen, welche sämmtlich mit mehr oder weniger Abweichungen während eines gegen Preußen ausgebrochenen Krieges zum Zweck der Vorschubleistung einer feindlichen Macht, also Frankreichs, verübt worden sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die **echten** Enthüllungen des Bundeskanzlers haben eine ganze Menge **unechter** hervorgerufen. Den Brief Türrs lassen wir bei Seite, da er zu sehr den Stempel eines für die Gelegenheit zurechtgemachten Gewebes von Erfindungen und Entstellungen an sich trägt, als daß ein Verständiger ihn glauben könnte, auch wenn er nicht wüßte, daß der Herr General Türr bei Licht besehen nichts als ein politischer Industrieritter, und daß er, als mit den Bonapartes verschwägert, ein Interesse daran hat, denselben mit Lügen beizuspringen. Etwas mehr Beachtung dagegen verdient die von der „Morgenpost“ zuerst gebrachte und dann vom „Constitutionnel“ reproduzirte Mittheilung, daß Graf Bismarck einmal im vollen Ministerrath den Vorschlag gemacht habe, Saarbrücken und Landau an Frankreich abzutreten. Der Großherzog von Baden selbst sollte dies dem Gewährsmann jenes Blattes mitgetheilt haben, und die letzte Quelle sollte niemand geringeres als Se. Maj der König Wilhelm sein, dessen Widerspruch den Plan vereitelt hätte. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, daß Besprechungen über Abtretungen an Frankreich niemals über den Kreis vertraulicher Anfragen hinausgekommen sind und nie zu etwas Anderm geführt haben, als zu ebensolchen dilatorischen, auf Bewahrung des Friedens berechneten Antworten, daß sie also nie Gegenstand der Berathung im Conseil sein konnten. Ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Minister mit nationalen Zielen konnte selbstverständlich an dergleichen nicht im Traume denken. Doch hat das Gerede in der That vielleicht etwas Grund, indem es wohl eine Entstellung oder ein Mißverständniß der Thatsache ist, daß in der Zeit kurz vor dem schleswig-holsteinischen Kriege im Ministerrath die Frage angeregt und erörtert worden ist, ob es nicht gerathen sei, die Kohlengruben bei Saarbrücken, die Staatsgut sind, an Private, etwa an Aktiengesellschaften zu veräußern, ein Gedanke, der an der Abneigung des Königs vor dieser Transaktion scheiterte.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die gestrige telegraphische Meldung des „Staats-Anz." von Württemberg, daß der russische Gesandte in Wien von seinem Kollegen erfahren habe, es sei gegen die Deutschen in Paris keine Ausweisungs-Verfügung ergangen, ist geradezu unverständlich. Der Minister des Innern selbst hat die Maßregel im gesetzgebenden Körper angekündigt; die Opposition hat sich beruhigt, als der Minister ihr versicherte, daß er einzelne Ausnahmen gestatten würde; offiziöse Pariser Blätter sprechen bereits von den wohlthätigen Folgen der Maßregel und massenhafte Auswanderungen der Deutschen werden bereits gemeldet. Vermuthlich haben wir es wieder mit einer jener Doppelzüngigkeit zu thun, in denen die jetzigen französischen Minister ihren Vorgängern nacheifern. „Friedliche" Deutsche sollen in Frankreich bleiben dürfen, aber die Regierung behält sich vor, Jeden, den sie will, für unfriedlich zu erklären. Die Veranlassung zu einer Klage oder zu einem Verdacht ist ja ohnehin nicht dargethan oder auch nur behauptet worden. Die gestrige Nachricht des württembergischen Blattes scheint also ihrem Inhalte nach auf jene Redensart hinauszulaufen, mit welcher der Minister die Opposition im gesetzgebenden Körper abgefunden hat, daß er nämlich Ausnahmen gestatten werde.

— Die tiefe Erniedrigung Frankreichs durch seine Machthaber geht aufs Neue aus folgender offiziellen Mittheilung der „Karlsruher Zeitung" hervor. Das Blatt schreibt:

„Nachdem der Feind weiter von unseren Grenzen abgedrängt ist, schwindet eine Rücksicht, aus der wir unserem Berichte über die Lüge von den Sprenggeschossen und über die Drohung mit Plünderung und Verwüstung des Landes Baden nicht sogleich die weitere Bemerkung des Abgesandten des Herzogs v. Gramont, des sous-chef v. Ring, anfügten: „même les femmes ne seraient pas épargnées."

— Die „Corresp. du Nord-Est" sagt, daß die preußenfreundlichen Journale in Wien an Abonnenten verlieren und daß die „N. fr. Pr." unter anderen an einem einzigen Tage „mehr als tausend Abbestellungsbriefe erhalten habe." Hierzu bemerkt die „Nordd. A. Z.":

Wir wissen nicht, ob sich dies so verhält, erfahren aber aus guter Quelle, daß die ungarisch-französische Partei nach Erwerbung des großen Blattes strebt, und daß Kiß, wieder wohlhabend geworden, dabei die Rolle des Vermittlers übernommen hat. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß seit dem 6. August in Wien ein neues Blatt unter dem Titel „Oesterreichisches Journal" erscheint. Welch Geistes Kind dieses mit französischem und Hietzinger Gelde ins Leben gerufene Organ ist, kann man schon daraus ersehen, daß die Herren Julius Freese, Stöckel (einst Maigefangener in Sachsen, jetzt schon längst Miethling der Welfen und Franzosen) und der exkurfürstliche Hofdemokrat Trabert die Redaktion bilden — ein liebliches tri folium von vaterlandslosen Schandbuben. Wie sauer es demselben ankommt, unsere Siege melden zu müssen, kann man sich denken; doch hat es den Trost gefunden, daß die Deutschen vorzüglich durch ihre Uebermacht den Gegner warfen, ganz wie die französischen Blätter.

— Als weiterer Akt patriotischer Hingebung verdient verzeichnet zu werden, daß der Herr Gutsbesitzer Drögge zu Schrevenborn seinen Dampfer „Thusnelda" zum Dienst der Sperrungs- rc. Arbeiten im Kieler Hafen aus freien Stücken und unentgeltlich, so wie ohne Anspruch auf Schadenersatz bei etwaiger Beschädigung des Fahrzeuges durch Feindes Hand oder gänzlichem Verlust desselben, für die Dauer des Krieges zur Verfügung gestellt hat.

— Die sämmtlichen Bahnverwaltungen sind angewiesen worden, alle zum Militärtransport verwandten Wagen nach jedesmaligem Gebrauch sofort zu desinfiziren, um möglichst dem Ausbruch ansteckender Krankheiten, und namentlich der größeren Ausdehnung des Lazarethfiebers vorzubeugen. Namentlich sollen alle Blutflecken sorgfältig entfernt werden. — Bis jetzt geschieht die Desinfektion mit Chlorkalkwaschungen und Räucherungen. Ebenso werden auch die Schlachtviehtransportwagen nach jeder Fahrt gründlich desinfizirt, um dem Ausbruch der Rinderpest vorzubeugen.

— Bei der Universität Halle ist der Privatdozent in der juristischen Fakultät Dr. Pernice (Sohn des verewigten Professors) zum außerordentlichen Professor befördert.

— Der älteste Sohn des Grafen Bismarck, Herbert, ist am Fuße verwundet worden, dem zweiten Sohne, Wilhelm, ist das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Köln, 15. August. Gestern hatten sich in Königswinter viele hervorragende Katholiken der Rheinprovinz, namentlich aus den Städten Köln, Koblenz und Bonn, versammelt. Die „Köln. Z." berichtet darüber:

Aus Bonn waren die Professoren der Universität, auch von der katholisch-theologischen Fakultät, zahlreich vertreten. Oberregierungsrath Wülffing aus Köln übernahm den Vorsitz. Der Zweck der Versammlung war, sich darüber zu berathen, welche Stellung die Katholiken den Beschlüssen des vatikanischen Konzils gegenüber zu nehmen hätten. Das Dekret, nach welchem dem Papste die volle und absolute Gewalt der katholischen Kirche übertragen und derselbe persönlich für unfehlbar erklärt worden ist, war Hauptgegenstand der Debatte, und wurde einstimmig beschlossen, daß gegen dasselbe ein Protest zu erlassen sei. Dieser Protest wurde hauptsächlich dadurch begründet, daß auf dem Konzil die erforderliche Freiheit für die Berathungen nicht vorhanden gewesen und die Beschlüsse über die absolute Gewalt und die persönliche Unfehlbarkeit des Kirchenoberhauptes mit der erforderlichen Uebereinstimmung nicht gefaßt worden seien, daß mithin das Konzil als ein ökumenisches nicht anerkannt werden könne. Lithographirte Exemplare des entworfenen Protestes sollen in den Hauptorten der Rheinprovinz zur Extrahirung der Unterschriften der Katholiken in Zirkulation gesetzt werden.

Koblenz, 15. August. Mit der Rasirung des Glazis um die Stadt ist Einhalt befohlen, die weiteren Befestigungsarbeiten sind sistirt. Ein großer Theil der älteren Mannschaften des einberufenen Train-Bataillons ist in die Heimath entlassen worden.

Aus **Saarlouis**, 16. August, telegraphirt man der „K. Z.": Die Noth ist hier groß, Hunderte von Verwundeten und kein Verbandzeug, keine Erfrischungen. Die Veröffentlichung dieses Nothrufs wird hinreichen, beschleunigte Abhilfe herbeizuführen.

Speyer, 12. August. Generalmajor v. Tausch, Kommandant der Kürassierbrigade, welcher gestern noch mit dem Arm in der Schlinge hier ankam, wurde, als er sich gegen 10 Uhr von der Bahnhofrestauration nach Hause begab, in der Nähe des Altpörtels abermals überfallen und erhielt wieder einen Dolchstich — gerade am 14. Tage nach dem Attentat in München. (Pf. Z.)

München, 13. August. Die von den Blättern verbreitete Nachricht über den Austritt des Oberzeremonienmeisters Hrn. v. Moy aus der katholischen Kirche ist nach der „Allg. Z." unwahr.

Schweiz.

Bern, 15. August. Der Bundesrath hat über die bisher in Folge der Finanzkalamität von seiner Seite gethanen Schritte folgendes Zirkular an die Stände erlassen:

„Von dem Augenblicke an, wo in Folge des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland die gegenwärtige Geldkrisis in der Schweiz sich entwickelte, haben wir uns mit den Maßnahmen beschäftigt, die auf Seite des Bundes sowohl im eigenen Interesse als in demjenigen des Handels und der Industrie überhaupt für geboten erachtet werden mögen. Eine erste Versammlung von Abgeordneten verschiedener schweizerischer Bankanstalten, welche auf den 26. Juli durch das eidgenössische Finanzdepartement nach Bern einberufen wurde, hat mehrfache Wünsche kundgegeben, denen unsererseits Rechnung getragen worden ist. Wir haben vorerst durch zwei Beschlüsse vom 30. Juli und 10. August abhin die englischen Goldmünzen und diejenigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika tarifirt. Diese Maßregel, welche in ihrer Ausführung Anfangs auf einige Schwierigkeiten gestoßen ist, scheint nunmehr ihrem Zwecke zu entsprechen. Es hat bereits eine namhafte Einfuhr in englischen Goldmünzen nach der Schweiz stattgefunden. In zweiter Linie haben wir sodann gemäß der von der Konferenz vom 26. Juli ausgesprochenen Ansicht versucht, im Auslande die Geldmittel zu finden, deren die Eidgenossenschaft bedarf, um den aus der politischen Lage für sie erwachsenden Anforderungen zu genügen. Die diesfalls gemachten Schritte haben bis jetzt nicht zum Ziele geführt; indessen werden wir nichts unterlassen, um Alles zu vermeiden, was die Finanzlage und den Geldmangel im Inlande noch erschweren könnte. Das Finanzdepartement hat in dritter Linie sich bemüht, unter den verschiedenen schweizerischen Bankanstalten eine Vereinbarung über einen ausgedehnteren Umlauf der Banknoten zu erzielen. Es wurde sämmtlichen schweizerischen Banken die Bildung eines schweizerischen Bankvereins vorgeschlagen. Der daherige Entwurf bildete den Gegenstand der Berathungen einer Versammlung von Abgeordneten einer beträchtlichen Zahl von Banken, welche gestern, den 11. August, in Bern abgehalten worden ist. Diese Versammlung hat nach allgemeiner Besprechung der Sachlage einen Ausschuß beauftragt, über das Ganze der Frage einer neuen Konferenz sein Gutachten abzugeben. Wir halten es nun für angemessen, das Ergebniß der diesfälligen Berathungen abzuwarten, bevor zu anderweitigen Maßnahmen geschritten wird. Wenn die der Privatinitiative entsprungenen Bestrebungen sich als erfolglos erweisen sollten, so werden wir mit allem Ernste, den die Lage der Dinge zum Gebote macht, in Erwägung ziehen, ob zu außerordentlichen Maßnahmen zu schreiten sei. In diesem Falle und wenn die Art der vorgeschlagenen Mittel und Wege es erforderte, würden wir uns beeilen, die Bundesversammlung einzuberufen. Wir haben übrigens bereits das Finanzdepartement beauftragt, Einleitungen für die allfällig nöthig werdenden Vorkehrungen zu treffen."

Schließlich folgt die Erklärung, der Bundesrath sei bereit, die Bundesversammlung einzuberufen, wenn fünf Stände dies verlangen.

Niederlande.

Luxemburg, 12. August. Das „Wort" vernimmt aus guter Quelle, daß preußische Truppen in den Dörfern längs unserer Grenze angekommen sind; die Führer dieser Truppen erkundigten sich genau, wie weit unser Territorium geht, denn sie haben ohne Zweifel Befehl, die Neutralität unseres Bodens zu achten. Viele Bewohner der französischen Grenzdörfer sind über unsere Grenze geflüchtet.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die rein äußerliche Ruhe in Paris, schreibt man der „Nat. Ztg.", hat nicht lange vorgehalten, sondern heute hat sich am hellen Sonntag in der Vorstadt La Vilette ein Ereigniß zugetragen, das noch einen weit schlimmeren Charakter hatte, als die Gassentumulte am vorigen Dienstag und Mittwoch. Gegen drei Uhr Nachmittags, als Niemand an Arges dachte, zog aus der alten Revolutionsvorstadt Belleville ein Haufe, etwa achtzig bis hundert Köpfe stark, durch die Rue des Aubervilliers nach der jetzt verlassenen Infanteriekaserne auf dem Boulevard de la Vilette, die jetzt nur einen schwachen Posten Pompiers als Bewachung hat. Sie sangen die Marseillaise, riefen dazwischen vive la république und à bas l'empire! und waren zumeist mit Revolvern, aber auch mit Jagdflinten und Säbeln bewaffnet. Vor dem Kasernenthor angelangt, forderten sie von dem dort auf Posten stehenden Pompier Einlaß und als dieser zur Antwort sein Gewehr kreuzte, schoß einer aus dem Haufen ihm aus größter Nähe mit dem Revolver durch die Brust. Einem in der Nähe stehenden Stadtsergeanten, welcher zur Abwehr herbeieilte, traf dasselbe Loos, durchs Herz geschossen, stürzte er auf der Stelle todt zu Boden. Erschrocken zeigten sich die wenigen Mann des Wachtpostens am Fenster, aber die Aufrührer gaben eine Gewehrsalve nach demselben ab, so daß sich die Pompiers in Eile zurückzogen und versteckten. Darauf drang der Haufe in die Kaserne, wo er sich indessen nur der Waffen der Wachmannschaft bemächtigen konnte, mit denen er sich sofort wieder in der Richtung von Belleville davon machte. Erschrocken hatten die in der Nähe wohnenden Krämer ihre Läden geschlossen, aber einige liefen auch davon, um die Polizei zu benachrichtigen, welche eine Viertelstunde später in beträchtlicher Stärke ankam und sich zur Verfolgung der Meuterer anschickte. Es gelang drei derselben einzufangen und wie denn die Fama jetzt überall deutsche Spione wittert, so wird bereits ausgesprengt, daß man bei denselben preußische Friedrichsd'or gefunden habe. Außer den beiden oben genannten Bediensteten ist im Tumult noch ein kleines Mädchen getödtet worden und drei Polizisten haben Verwundungen erhalten. Was aus dem großen Haufen der Ruhestörer geworden ist, weiß man nicht. Einstweilen spürt die Polizei ihnen nach und es heißt, daß schon mehrere derselben gefänglich eingebracht seien. In dem ganzen Viertel von la Villette herrscht nun große Aufregung, Zusammenrottungen von übrigens friedlichem Charakter finden statt und werden durch Anläufe der Polizeimannschaft auseinander getrieben, und Patrouillen von reitender Munizipalgarde bestreifen den Boulevard. Obschon uns diese pariser Unruhen von einigem Nutzen sind, wollen wir uns doch der Bundesgenossenschaft dieses Pöbels wahrhaftig nicht berühmen, so wenig wie der Sympathien der Individuen, welche gerade jetzt unter der Anklage vive la Prusse! gerufen zu haben, vor dem Zuchtpolizeigericht defiliren und daselbst mit Gefängnißstrafe von einem bis zu sechs Monaten belegt werden. Schon sind einige fünfzig solcher Preußenfreunde vor der Barre des Gerichts erschienen, unter ihnen auch einige Weiber. Mit Ausnahme weniger Arbeiter, welche behaupten betrunken gewesen zu sein, als sie ihren Ruf: vive la Prusse! erhoben, gehören sie alle der untersten Klasse der Bevölkerung an, derjenigen, welche der Reihe nach vive Garibaldi! und vive Rochefort! schrie.

— Ueber die Vorgänge in der gestrigen geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers vernimmt das „Journal des Debats" Folgendes:

„Man versichert, daß die Kammer erst eine ziemlich lebhafte Rede des Hrn. Jules Favre über die Nothwendigkeit anhörte, einen National-Vertheidigungs-Ausschuß einzusetzen. Da hierauf der Kriegsminister erklärte, daß er sich zurückziehen würde, wenn die Kammer diesen Antrag annähme, so ist derselbe verworfen worden. Auf den Vorschlag des Herrn Thiers wurde indeß beschlossen, daß die Abgeordneten Paris nicht verlassen und sich täglich, wenn auch keine öffentliche Sitzung anberaumt sei, im gesetzgebenden Körper einfinden sollten."

Der „Liberté" entnehmen wir noch Folgendes:

Jules Favre sprach im Ganzen maßvoll, obgleich er einige harte Worte für die Dynastie fallen ließ. Ein anderer Abgeordneter fragte den Grafen Palikao auf den Kopf: „Wollen Sie der Minister der Tuilerien oder der Minister der Kammer sein? Der Kriegsminister lenkte die Debatte auf den Boden der Verfassung zurück, versicherte die Kammer seiner Hochachtung und unwandelbaren Ergebenheit, lehnte aber die Bildung eines Vertheidigungs-Ausschusses entschieden ab, weil ihm derselbe mit der Wirksamkeit einer regelmäßigen Regierung unvereinbar scheine. Alle weiteren Versuche, dem Minister eine Erklärung darüber zu entlocken, wie er sich im Falle eines Sieges oder im Falle einer neuen Niederlage der französischen Armee verhalten werde, blieben fruchtlos. Bei der Abstimmung erklärten sich 60 Abgeordnete für den Antrag Jules Favre."

Nach dem „Temps" schlossen sich 63 Stimmen dem Antrag des Herrn Jules Favre an, nachdem derselbe von dem Antragsteller selbst in einer hinreißenden Rede, ferner von den Herren Gambetta und Tachard vertheidigt worden war. „Trotz der Verwerfung des Antrages, sagt der „Temps", ist der allgemeine Eindruck der gewesen, daß die Kammer sich des Ernstes der Lage vollkommen bewußt ist und für alle Maßregeln, welche die nationale Wohlfahrt erheischen könnte, einmüthig sein würde."

Die Linke ist in ihren Parteiversammlungen permanent. Vor der Hand will sie aber nichts thun; sie will das Volk erst mit Waffen versehen lassen. Das Kabinet vertheilt Gewehre, aber lässig, sparsam und von schlechtester Beschaffenheit. Die Kaiserin ist Regentin, doch man kümmert sich nicht um sie; Palikao hat in der Kammer keinen Boden, doch diese bewilligt, was er verlangt, um nicht unpatriotisch zu erscheinen. Die Rechte und die Linke beobachten sich mit mißtrauischen Blicken, doch sie spielen bei jeder Abstimmung die Aufopfernden. Palikao haßt Bazaine, dieser Leboeuf, der noch immer beim Kaiser ist, während Metz neben jenem offiziellen Kommandanten den offizösen Changarnier hat. Welch ein Chaos! Und wer wird schließlich obenauf kommen: Bazaine, der jetzt im Heere, Montauban, der gleichzeitig in der Hauptstadt Diktator ist, die Rechte, deren schärffste Ausprägung Granier aus Cassagnac, oder die Linke, deren Führer Jules Favre ist? Oder aber der Pöbel, der von der hohen Demimonde in den reichen Vierteln anhebt und hinunterreicht bis in die Hefe der Spelunken in den Vorstädten und der heute gegen die „Preußen" tobt, wie er morgen vielleicht schon gegen die Millionäre toben wird.

Das „offizielle Journal" bringt folgendes, vom 11. August datirtes Rundschreiben des Kriegsministers an die kommandirenden Marschälle und Generale der Armeecorps, an die Generale und Befehlshaber der territorialen und aktiven Divisionen und Unterdivisionen, an die Präfekten der Departements, die Militär-Intendanten und Unterintendanten, die Kriegsführer aller Waffengattungen, die Gendarmerie-Legionschefs und die Gendarmerie-Kompagnie-Befehlshaber, so wie die Kommandirenden der Rekrutirungs- und Reservedepots:

Gemäß dem Artikel 2 des Gesetzes vom 10. August 1870 werden alle nicht verheiratheten und verwittweten kinderlosen ehemaligen Militärs, die am Tage der Promulgirung dieses Gesetzes volle 25 Jahre alt sind und das 26. Lebensjahr nicht überschritten haben, unter die Fahnen gerufen. Beim Einzehen dieses Rundschreibens sollen sie nach der Hauptstadt des Departements ihres Aufenthaltsortes beordert werden. Diese Einberufung soll in jeder Kommune durch Maueranschläge und alle möglichen publizistischen Mittel bewerkstelligt werden. Die Leute sollen sich, mit ihren Entlassungspapieren versehen, binnen drei Tagen nach der Bekanntmachung in der Kommune, nach dem Hauptorte des Departements begeben. Sofort nach ihrer Ankunft sollen sie bei der Militärbehörde vorsprechen. Die Leute, deren Diensttüchtigkeit konstatirt worden, sollen, falls sie es wünschen, nach den Depots der Corps gebracht werden, in denen sie früher gedient haben. Diejenigen, welche nicht wünschen sollten, ihren alten Corps wieder eingereiht zu werden, sollen nach den nächstgelegenen Depots ihrer Waffengattung befördert werden. Diejenigen aber, deren Dienstuntüchtigkeit festgestellt worden, sollen zu Hause (dans leurs foyers) belassen werden. Diese alten Soldaten sollen ihre Waffen und Equipirungssachen zugetheilt bekommen, sobald sie in den Depots angelangt sind. Die Unteroffiziere, Korporale oder Brigadiere sollen nach Maßgabe der Diensterfordernisse wieder zu ihrem ehemaligen Range gelangen. Es sollen nicht als ehemalige Soldaten betrachtet werden die Leute, welche zu den nicht definitiv zur Aktivität befohlenen genannten Theilen des Kontingents gehört haben.

Zu den früheren Nachrichten über die Befestigung von Paris fügen wir folgende Angaben der „Patrie" hinzu: „Die Armirung der 17 Forts ist beinahe vollendet; es wird daran gearbeitet, sie mit dem Hauptplatze durch unterirdische Drathleitung in Verbindung zu setzen. Der Admiral de la Ronciere le Noury wird das Kommando über diese Forts übernehmen. 8000 (?) Seeartilleristen sind unter seinen Befehl gestellt. In Fort Mont St. Valerien sind seit einigen Tagen die drei Batterien der Mobilgarde von Versailles. Die Fortifikationsarbeiten werden eifrig betrieben; 12,000 Arbeiter sind dazu angestellt; sie arbeiten unter der Leitung des Generals Chabaud-Latour, der die Ingenieure Alphand und Belgrund unter sich hat. Vor den großen Eingängen, wo die Ummauerung unterbrochen ist, werden kleine Erdwerke aufgeworfen. Vor den drei großen Thoren von Bercy, d'Italie und d'Orleans vollenden mehrere 100 Arbeiter die Trancheen, in Kurzem wird man das Mauerwerk für die Zugbrücken herstellen; die kleinen Eingänge zwischen der Straße nach Bercy und der nach Orleans werden geschlossen. Die Geschütze für die Wälle sind bereit; es sind lauter Zwölfer aus den Gießereien von Straßburg und Toulouse aus den Jahren 1846 und 47. Auf jede Bastion kommen 8 bis 10, außerdem werden die Thore und Ausgänge mit schwerem Festungsgeschütz besetzt. Jedes Thor wird von Bastion oder Cavalieren vertheidigt, deren Feuer sich kreuzt. Die drei Forts von Montrouge, Bicêtre und Issy verstärken noch die Vertheidigungsmittel der Befestigung. Der Festungsrayon ist zu 250 Meter bestimmt, es ist Befehl gegeben, daß auf diesem Terrain alle Baulichkeiten weggeräumt werden können."

— Der „Constit." meldet:

„Es waren gestern (13.) Abend auf dem Güterbahnhofe von la Villette 18,000 Zentner Mehl mit der Bestimmung nach Metz. Abends zuvor hatte man zur Rheinarmee 150 Zentner Zucker, 200 Zentner Kaffee und eine ungeheure Quantität Mehl und Zwieback abgesandt. Die Erdarbeiten werden mit großem Eifer in allen den Theilen der Befestigung zwischen dem Thore von Asnières und der Weststation der Gürtelbahn auf dem linken Ufer fortgesetzt. Man arbeitet Tag und Nacht. Zahlreiche Geschütze mit ihren Laffetten sind bereits aufgestellt auf den Schanzen zu Auteuil, am Point de Jour und zu Vaugirard. Die Laufgräben werden angelegt und in einigen Stunden wird Paris von dieser Seite in gutem Vertheidigungsstande sein. Die größten Anstrengungen werden jedoch auf die großen Durchgänge verwandt, wie die Avenue de la grande Armée, die Avenue du Roule u. s. w.

Der Präfekt vom Oberrheine in Colmar macht im offiziellen Journale mit telegraphischen Depeschen täglich Parade, um zu zeigen, daß die Telegraphenverbindung zwischen Colmar und Paris noch ununterbrochen und das Vorgehen der Deutschen gegen Straßburg nur ohnmächtige Spiegelfechterei sei.

Türkei und Donaufürstenthümer

Bukarest, 13. August. Das österreich-ungarische Konsulat erklärt alle Gerüchte von einer angeblichen Truppenzusammenziehung an der siebenbürgischen Grenze für ganz grundlos. — Hier erscheint seit dem 7. August ein neues französisches Blatt, „Le Journal de Bucarest", das sich die Aufgabe gestellt hat, die Preußen „gründlich schlecht zu machen". Es behauptet, Preußen könne den Krieg schlechterdings nicht aushalten; denn seine Finanzen seien durchaus zerrüttet. „Frankreich speit förmlich Gold (regorge d'or), Preußen hat fast nichts als Papier. Der Kampf wird schrecklich sein. Es ist ein Krieg der modernen Ideen, der auf Freiheit und Fortschritt beruhenden Zivilisation, gegen die Ideen des Mittelalters, gegen den Geist der Eroberung und der Autokratie. Dieser Krieg ist das Ende der alten und das blutige Morgenroth der neuen Welt." Der Mensch, der dieses Geschwätz drucken läßt, nennt sich Marsillac und scheint direkt aus Paris verschrieben zu sein. — Das französische General-Konsulat in Bukarest hat eine Subskription für die Verwundten der französischen Armee zu Wasser und zu Lande eröffnet In der moldauischen Stadt Berlad haben die Einwohner, um Frankreich ihre Sympathie zu bezeigen, beschlossen, „dem Oberbefehlshaber der französischen Armee einen Ehrensäbel zu widmen".

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. August.

— Bei dem Posener Hilfs-Verein sind bis zum 17. d. M. nicht weniger als 364 Gesuche um Unterstützungen von Reservisten- und Landwehrfrauen eingegangen, von welchen 270 berücksichtigt worden sind. Die Gesuche werden von den Vertrauensmännern und im Vorstande sorgfältig geprüft und darauf je nach Lage des einzelnen Falles entweder eine einmalige Hilfe an Geld oder Naturalien oder fortlaufende wöchentliche Unterstützungen gewährt, welche je nach der Arbeitsfähigkeit, dem Gesundheitszustande, der Zahl der Kinder und dergleichen von $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Thlr. pro Woche normirt werden. Auf die von der Kommune gewährte Unterstützung wird hierbei keine Rücksicht genommen. Daß trotz des besten Willens die Vertheilungen noch oft zu wünschen übrig lassen, läßt sich denken, da es gegenwärtig vor Allem darauf ankommt, schnell zu helfen. So wie der erste Andrang befriedigt sein wird, werden die etwa vorhandenen Unzuträglichkeiten bald gehoben sein. Die Bevölkerung ist dem Verein mit anerkennendswerther Opferwilligkeit entgegengekommen. Es sind an baarem Gelde 2180 Thlr. eingegangen, — darunter Beträge von 100 Thlr. von Hrn. Louis Jaffe jun., von 50 Thlr. von Hrn. Robert Schmidt und Kommerzien-Rath Samuel Jaffe, von 25 Thlr. von Herrn Appellations-Gerichts-Rath Gräebe, Herrn Selig Auerbach, der Gesellschaft Bninski, Chłapowski, Plater et Comp., Herrn B. Jaffe — und viele Gaben an Naturalien, so von den beiden Herren Rabow größere Quantitäten Mehl, von Herrn Wasserbau-Inspektor Schuster 100 Marken zur Volksküche u. s. w., durch diese so reichlich zugeflossenen Mittel ist für das erste Bedürfniß gesorgt. Da aber die Nothwendigkeit der Unterstützungen selbst bei der glänzendsten Kriegsführung, noch viele Monate anhalten wird, so wird es nothwendig werden die Erhebung regelmäßiger wöchentlicher Beiträge zu organisiren. Doch sind wir keinen Augenblick zweifelhaft, daß sich der Patiotismus unserer Bevölkerung als ein nachhaltiger zeigen und dem vollen Ernst der Zeit gewachsen sein wird.

— **Dem hiesigen Verein zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger** sind bis jetzt gegen 3500 Thlr. an Beiträgen zugeflossen und konnten davon bereits 1000 Thlr. an das Zentral-Komite in Berlin eingesandt werden. Die Krankenpfleger und Pflegerinnen, deren Unterweisung mehrere der hiesigen Aerzte übernommen hatten, sind schon insoweit ausgebildet, daß einige derselben nach den Lazarethen im Westen abgesandt und andere dem Hrn. Oberpräsidenten Grafen v. Königsmarck zur weiteren Verwendung in Vorschlag gebracht werden konnten Der Vorstand des Vereins hält unter Vorsitz des Bürgermeisters Hrn. Kohleis zweimal wöchentlich Sitzungen ab.

— **Dem Landwehrverein,** welcher vor der Mobilmachung einen Fonds von etwa 1200 Thlrn. besaß, sind seitdem an mildthätigen Gaben etwa 1200 Thlr. zugegangen, welche in der Weise Verwendung finden, daß 170 Frauen der dem Verein angehörigen und zu den Fahnen einberufenen Landwehrmänner eine Unterstützung von 15 Sgr. wöchentlich erhalten. Indem außerdem noch außerordentliche Unterstützungen gewährt werden, stellt sich die monatliche Ausgabe auf etwa 400 Thlr. heraus und könnte demnach der Verein mit den jetzt vorhandenen Fonds selbst sechs Monate lang die Frauen und Familien der Landwehrmänner unterstützen.

— **Das Militär-Lazareth,** welches hier eingerichtet werden soll, wird in einer Kaserne untergebracht werden und wird man dafür die in dieser Kaserne bisher befindlichen Truppen in Privatquartieren unterbringen. Das Lazareth ist für 300 (nicht verwundete) kranke Soldaten bestimmt.

— **An den Lehrer Jakob in Gnesen** ist von seinem Sohne, welcher Unteroffizier in dem zweiten kombinirten Posener Landwehr-Infanterie-Reg. Nr. 18 ist, ein Schreiben eingetroffen, dem wir Folgendes entnehmen:

Landstuhl in der Rheinpfalz, 11. August.

Gestern war das ganze Bataillon in der evangelischen Kirche in Kaiserslautern einquartirt, die 10. Kompagnie hatte die Chöre. Sofort untersuchte ich die Orgel, ein schönes Werk, mit zwei Manualen. Nachts 12 Uhr, nachdem alles zur Ruhe gegangen war, nahm ich Florek, der mir calvactirte, und ich spielte einige Präludien. Kaum aber hatte ich begonnen, als es in der Kirche anfing rege zu werden, Alles von unten drängte sich nach dem Chore, jeder mit dem Gesangbuche versehen, und bestürmten mich einige Choräle zu spielen; ich hatte drei derselben gewählt: „Eine feste Burg", „Nun danket alle Gott", „Lobe den Herrn"; mit Begeisterung stimmten 600 bis 800 Kehlen ein, und in der nächtlichen Stille machte das Ganze einen ergreifenden Eindruck.

— **Als Gefangenen-Inspektor** des Barackenlagers bei Glogau, in welchem einige tausend gefangene Franzosen untergebracht werden sollen, geht von hier Hr. Meiling, früher Artillerie-Unteroffizier, gegenwärtig Stallmeister, ab.

— **Am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium** hat am Dienstage die mündliche Prüfung derjenigen Abiturienten stattgefunden, welche im 3. Semester stehen und in Folge des Reskripts des Kultusministers vom 25. Juli d. J, da sie die Absicht ausgesprochen haben, ins Heer einzutreten und zum Theil auch schon eingetreten sind, schon jetzt das Abiturienten-Examen machen konnten. Mit denjenigen, welche im 4. Semester stehen und nur die mündliche Prüfung zu absolviren brauchten, haben im Ganzen 9 das Abiturienten-Examen bestanden.

— **In den Handwerksstätten** der Ersatzbataillone herrscht gegenwärtig außerordentliche Thätigkeit und sind bereits Schneider und Schuhmacher aus Ersatz-Reserven I. und II eingezogen worden, um sämmtliche Bekleidungsgegenstände für die Truppen zu beschaffen In der Schuhmacherwerkstätte des Ersatzbataillons Nr. 46 auf dem Kernwerk befindet sich eine Besohlmaschine, mittelst welcher monatlich 3000 Paar Stiefel fertig gemacht werden können.

— **Die Volksküche** hat gegenwärtig einen bisher noch nicht dagewesenen Absatz und wurden z. B. am Montage 1250 halbe Portionen hauptsächlich an Soldaten abgesetzt. Allgemein findet das dort gelieferte Essen bei den Soldaten, welche fast sämmtlich anderen Provinzen angehören, Beifall, während merkwürdiger Weise bei der hiesigen ärmeren Bevölkerung das Institut der Volksküche bis jetzt so wenig in Aufnahme gekommen war, daß vor der Mobilmachung bereits die Schließung derselben in Aussicht gestellt wurde.

— **Ueber die vielen katholischen Feiertage** in der Provinz Posen ist bekanntlich vornehmlich von den Landwirthen häufig Klage geführt worden, indem diese Feiertage, hauptsächlich wenn sie in die so wichtige Zeit der Ernte fallen, der Landwirthschaft und damit auch dem Nationalwohlstande Schaden verursachen. Gerade gegenwärtig, wo es in Folge der Mobilmachung außerordentlich an ländlichen Arbeitern mangelt, müßte jeder günstige Tag wahrgenommen werden, um die Ernte, dieses Resultat zahlreicher Mühen und Auslagen des Landwirths, in Sicherheit zu bringen. Wie störend in dieser Beziehung die Feiertage eingreifen, dafür wird uns aufs Neue folgendes Beispiel mitgetheilt. Auf mehreren Gütern in der Nähe Posens sollte am Montage dieser Woche die Weizenernte eingeheimst werden Da aber katholischer Feiertag (Mariä Himmelfahrt) war, so besuchten die ländlichen katholischen Arbeiter Vormittags die Kirche und betranken sich Nachmittags. Am Dienstage darauf trat Regenwetter ein und dieses dauerte seitdem Tag für Tag, so daß bis jetzt der Weizen nicht hat eingefahren werden können und bei länger anhaltender Regenwitterung der Gefahr des Auswachsens ausgesetzt ist.

— **Zu dem Submissionstermine** auf Bau- und Wasserleitungsanlagen im städtischen Krankenhause, welcher am Dienstage im Bureau des Hrn. Stadtinspektors Seidel anberaumt war, hatten 4 hiesige Wasserleitungs-Fabrikanten und 6 Maurermeister ihre Offerten eingereicht. Die Maurerarbeiten waren auf 300, die Wasserleitungsarbeiten auf 1180 Thlr. veranschlagt. Von den Wasserleitungs-Fabrikanten, welche 2 bis 13 Prozent unter den Anschlag gingen, erhielt, wie verlautet, Hr. Böhme mit 8 Prozent unter dem Anschlage den Zuschlag, von den Maurermeistern Hr. Fiebig, gleichfalls mit 8 Prozent unter dem Anschlage. Die Arbeiten haben sofort nach Ertheilung des Zuschlages zu beginnen und müssen bis zum 1. Oktober d. J. fertig gestellt werden. Der Unternehmer haftet 3 Jahre für die Güte der gelieferten Arbeit, namentlich für das Nichteinfrieren der Röhren, und stellt 10 Prozent der Entreprise-Summe als Kaution, welche erst nach 3 Jahren ausgezahlt wird.

— **Von den Pflasterungsarbeiten,** welche auf den Straßen und Plätzen der Stadt im Laufe dieses Sommers durch die Herren Barczynski und Dey ausgeführt werden sollten, gelangt in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse nur ein kleiner Theil zur Ausführung. Es unterbleibt zunächst die Trottoirlegung längs des Grundstücks des städtischen Waisenhauses in der Neuen Straße, sowie um den kleinen Platz vor der Dominikanerkirche, ferner die Umpflasterung des östlichen Theiles der Bergstraße und die Reparatur des Pflasters in der Büttelstraße. Dagegen ist bereits vor einigen Wochen neu gepflastert worden ein Theil der Mühlenstraße; gegenwärtig wird der Bürgersteig, welcher auf den steilen Schloßberg zum Appellationsgerichtsgebäude hinaufführt, mit Stufen versehen und in den Zwischenräumen mit geschlagenen Steinen gepflastert, so daß das Hinaufsteigen dadurch sehr erleichtert wird; auch ist der untere Theil der Fahrstraße, welche auf den Berg hinaufführt, neu gepflastert worden. Am Sapiehaplatze hat man denjenigen Theil desselben, welcher durch Zuschüttung des Teiches entstanden ist, ebenso wie bisher den Theil, auf welchem der Markt abgehalten wird, mit Ausnahme der an die Friedrichstraße grenzenden Seite mit eisernen Barrieren und hohen Granit-Prellsteinen umgeben, und wird gegenwärtig der neu entstandene Platz mit Kies ausgeschüttet und geebnet. Von der Aufstellung der von Herrn Czarnikow in Berlin der Stadt geschenkten Fontäne, für welche in der Stadtverordnetenversammlung am 23. Februar d. J. 500 Thlr. bewilligt wurden, sowie von einer Umpflasterung des älteren Theils des Sapiehaplatzes ist zunächst Abstand genommen worden und soll die Pflasterung des ganzen Platzes im nächsten Jahre erfolgen.

— **Neue Straßenschilder** mit deutscher und polnischer Inschrift sowie mit den Hausnummern der betr. Straßenviertel sind jetzt bereits im ganzen 1., 2. und 3. Polizeirevier angeschlagen Sie sind fertig für das 4 Revier (Neustadt), wo sie nur noch angeschlagen zu werden brauchen, und werden demnächst angefertigt für das 5. Revier (Wallischei und Schrodka).

— **Der Verwaltungsrath der Schützengilde** hielt neulich eine Versammlung ab, in welcher über die Abhaltung des üblichen Erntekranzschießens (am Sonntage nach Bartolomäi) berathen wurde. Es wurde namentlich von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß die Abhaltung von derartigen Festlichkeiten sich während des gegenwärtigen Krieges nicht zieme und lieber bis nach Beendigung des Feldzuges verschoben werden möge; es wurde ferner darauf hingedeutet, daß auch andere hiesige Vereine, so z. B. der allgemeine Männer-Gesangverein, Festlichkeiten, welche in diesem Sommer stattfinden sollten, verschoben haben, und wurde schließlich beantragt, daß die Prämie von 25 Thaler, welche für den Erntekranzkönig bestimmt ist, zu patriotischen Zwecken verwendet werden möge Doch entschied sich die Majorität für Abhaltung des Erntekranzschießens mit Prämiirung des Erntekranzkönigs, und wird demnach dasselbe am 28. d. M. stattfinden.

♀ **Storchnest,** 17. August. [Patriotisches. Hagel.] Unser seit Jahren bestehende Armen-Frauenverein entwickelt jetzt eine emsige Thätigkeit. Heute wurden von ihm Lazarethgegenstände im Gewicht von nahe einem Zentner sowie ein Baarbetrag von 90 Thlr. an das Zentraldepot übermittelt. — Am 12. d. M. entlud sich über unsere Stadt und Umgegend ein starkes Gewitter, welches von heftigem Hagel begleitet war. Derselbe hat den Feldfrüchten ganz ungeheuren Schaden verursacht, da noch zum Theil Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen und besonders Gemenge auf dem Felde lagen. Der Schaden ist um so größer, da die kleinen Ackerbürger nur zu wenig versichert waren. Den Kartoffeln und Lupinen hat der Hagel ebenfalls einen beträchtlichen Schaden verursacht.

—r. **Wollstein,** 17. August. [Hopfen. Markt.] Der Hopfen verspricht diesmal eine so reichliche Ernte, wie schon seit vielen Jahren nicht. In diesen Tagen wird bereits mit der Pflückung des nach hier verpflanzten Sanzer-Hopfens begonnen werden und zu Ende dieses Monats wird die Hopfenpflücke eine allgemeine sein. Aber auch in Baiern und Böhmen sieht man, nach hier eingegangenen brieflichen Mittheilungen, einer reichlichen Ernte entgegen und deshalb haben wir auf nur mittelmäßige Preise zu rechnen. Angesichts der nah bevorstehenden Ernte sind jetzt die 1869er Vorräthe vollständig vernachläßigt. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war für Kräner äußerst mittelmäßig, dagegen ging es auf dem Pferdemarkte sehr lebhaft zu. Selbst minder gute Pferde bachten hohe Prreise.

—α— **Wronke,** 17. August. [Darlehns-Kassenscheine.] Wie wir hören hat der Kommissar für Darlehnskassen Hr Regierungsrath Schück in Posen bei dem hiesigen Magistrat angefragt, ob sich Wronke nicht für Etablirung einer Kommandite für Darlehnsscheine eigne event. hat derselbe ersucht, die vorbereitenden Schritte dazu zu veranlassen. Der Magistratsdirigent berief hierauf sofort die hiesigen Kaufleute, um mit ihnen das Projekt zu berathen, welche sich für Etablirung einer Kommandite ganz entschieden ausgesprochen haben sollen. Als Taxatoren sollen die Hrn. Banktaxator Levi und die Kaufleute Degórski und M. S. Treitel gewählt worden sein. Die erforderlichen Räumlichkeiten zur Niederlage offerirte Hr. Mottek unentgeltlich. Zu wünschen wäre nur dringend eine schleunige Ausführung dieses für Wronke und Umgegend gewiß nothwendigen Projekts, damit nicht, wie im Jahre 1866 das Institut erst in Gang komme, wenn die Schäden in Folge der Geschäftsstockung und des Geldmangels bereits in härtester Weise empfindlich geworden und das Bedürfniß nicht mehr vorhanden ist.

Von der Brahemündung. Gestern ist der zum Heraufschaffen der Hölzer auf der Brahe bestimmte Schlepp-Dampfer an der Brahemündung angekommen und heute in Thätigkeit getreten. Zwei andere Dampfer werden noch erwartet. (B. Z.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben ist (bei J. Schlesier in Berlin) die **„Neue Quartierliste des gesammten deutschen Heeres"** erschienen Nach amtlichen Quellen von dem Hauptmann v. K. bearbeitet, giebt die Liste eine tabellarische Uebersicht des Heeres und die Eintheilung der Regimenter, ihre Stärke und Organisation Ein Nachtrag stellt die norddeutsche Flotte dar.

Vermischtes.

* **Berlin.** Von den bei Wörth durch die deutschen Truppen genommenen französischen Geschützen sind bereits am Sonnabend (13.) Abends mittels der anhalter Eisenbahn drei Kanonen und zwei Mitrailleusen und außerdem 17 von den erbeuteten Wagen hier angekommen, welche auf der Verbindungsbahn bis zum Ostbahnhofe geführt, dort ausgeladen wurden. Der Mechanismus der Kugelspritzen soll einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Die noch zu erwartenden 4 Mitrailleusen führen die Namen der Generale Hanique, Gassendi, Dogueran und Perrodou, während die noch unterwegs befindlichen 23 Kanonen als Bezeichnung, Fabrikationsort und Datum der Vollendung folgende Inschriften führen: „Le Debardeur", Straßburg, 28. Febr. 1865. „Le Malde-Brun", Toulouse, 8. Aout 1856. „Le Bourru", Toulouse, 31. Juil 1862. „L'Ancion", Bourges, 9. Juil 1867. „L'Eclair", Toulouse, 21. Sept. 1856. „Le Delégué", Strasbourg, 2. Juil. 1863. „Le Nègre", Toulouse, 29. Mars 1860. „L'Orford", Toulouse, 25. Oct. 1860. „Le Dauvis", Douai, 7. Juil. 1860. „L'Allegé", Bourges, 17. Mai 1867. „Le Découragement", Strasbourg, 24. Avril 1865. „L'Infernal", Toulouse, 16. November 1855. „L'Irthme", Toulouse, 14. Dec. 1855. „L'Aspic", Toulouse, 15. Mai 1862. „Le Des Andes", Strasbourg, 3. Sept. 1859. „Le Magdebourg", Toulouse, 8. Aout 1856. „L'Incisif", Toulouse, 16. Nov. 1855. „Le Croise", Strasbourg", 19. Dec. 1862. „Le Parti", Toulouse, 4. September 1862. „L'Amer", Bourges, 20. Juin. 1867. „Le Bouvreil", Strasbourg, 26. Sept. 1861. „Le Martial", Toulouse, 5. Sept. 1856. „Le Crésus", Douai, 28. Janv. 1860.

* **In Huelva** (Provinz Andalusien in Spanien) wurde am 27. Juli von einem kleinen Kreise Deutscher ein Abschiedsessen zu Ehren eines scheidenden militärpflichtigen Bergbeamten gehalten und bei dieser Gelegenheit von zehn Anwesenden 11,000 Realen für verwundete deutsche Krieger gezeichnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Swadzim** unter Nr. 24a und 24b belegenen, dem **Johann Przyborski** gehörige Grundstücke, welche mit einem Flächen-Inhalte von $44_{,81}$ resp. $38_{,73}$ Morgen der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 17 Thlr. 9 Sgr. $3\frac{3}{5}$ Pf. resp. 26 Thlr. 23 Sgr. $1\frac{1}{5}$ Pf. das Grundstück **Swadzim 24b** auch zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlangt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 4. Oktober d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des Königlichen Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Alt-Demanczewo** unter Nr. **1** und **25** belegene, der **Wilhelmine Martini** verwittwet gewesenen **Beck** geb. **Jochmann** und deren Ehemann **Gottfried Martini** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $111_{,30}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 65 Thlr. 16 Sgr. $9\frac{3}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 47 Thlr. veranlagt ist. soll behufs Zwangsvollstreckung der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag, 29. Sept. d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission in Stenschewo versteigert werden.

Posen, 24. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schwersenz** unter **Nr. 354** belegene, dem Schuhmacher **Johann Kalinowski** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 30 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, 25. Oktober d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Konditors **Julius Goerlt** in Schwersenz versteigert werden

Posen, den 6. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Koziegłowy** unter Nr. **13.** belegene, dem **Carl Gottfried Kiesewalter** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $133_{,17}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 89 Thlr. 24 Sgr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Mittwoch den 5. Oktober c.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Königl. Kreis-Gerichts hierselbst, Zimmer Nr. 13., versteigert werden.

Posen, den 26. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Mirosławki** unter Nr. **10.** belegene, dem **Valentin Lowigus** und dessen Ehefrau **Anna** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von $17_{,04}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 14 Thlr. 13 Sgr. $2\frac{2}{5}$ Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag den 27. Septbr. c.,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags Kommission in Stenschewo versteigert werden

Posen, den 24. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 143 der hiesige Kaufmann **Isaac Goldbart** mit der Firma **J. Goldbart** und **Samter** als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 16. August c. am 16. August c. eingetragen.

Samter, den 16. August 1870.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Berlin, den 15. August 1870.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an freiwilligen Pflegern und Pflegerinnen für im Felde verwundete und erkrankte Krieger ist vorläufig gedeckt.

Weitere Meldungen können daher nicht berücksichtigt werden.

Der königliche Kommissar und Militair-Inspekteur für die freiwillige Krankenpflege.

Im Auftrage

Gr. v. Maltzan.

Gegen außergewöhnlich hohe Provision

werden **tüchtige** Haupt- und Special-**Agenten** für solide inländische **Lebens-, Feuer-** und **Hagel-**Versicherungs-Gesellschaften für die **Ortschaften** der **Provinz Posen** gesucht.

Offerten sub ***F. W. A. N.*** befördert die Expedition dieser Zeitung.

Berlin, den 16. August 1870.

Bekanntmachung.

Obschon alle erforderlichen Reserve-Lazarethe als Staatsanstalten von der Militair-Verwaltung vollständig eingerichtet und unterhalten werden müssen, und die freiwillige Krankenpflege hierbei ihre Unterstützung durch Uebernahme einzelner Zweige der Lazareth-Verwaltung bethätigen kann, so ist für dieselbe die Herstellung von Vereins- und Privat-Lazarethen, so wie von Pflegestätten für Reconvalescenten nicht ausgeschlossen. Es ist jedoch nöthig, bei Errichtung solcher Lazarethe nach bestimmten Grundsätzen zu verfahren, die nach Maßgabe der Bekanntmachungen des königlichen Kriegsministeriums vom 25. Juli und 12 August c. in Nachstehendem hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

1) Vereins- oder Privat-Lazarethe müssen mindestens für 20 Kranke oder Verwundete eingerichtet werden, doch ist den Unternehmern zu empfehlen, derartige Lazarethe zur Aufnahme einer größeren Zahl von Kranken einzurichten, weil hierdurch die Generalkosten für die Unterhaltung derselben sich verhältnißmäßig wesentlich vermindern. Noch vortheilhafter erscheint die Herstellung von Vereins- und Privat-Lazarethen im unmittelbaren Anschluß an bereits bestehende Reserve-Lazarethe, und es kann bestimmt darauf gerechnet werden, daß die Militair-Verwaltung derartige Unternehmungen nach Kräften unterstützen wird.
2) Vereins- und Privat-Lazarethe, in welche verwundete Soldaten aufgenommen werden sollen, müssen an einer Eisenbahn-Station liegen, da der Transport solcher Patienten auf anderen Wegen für dieselben von großem Nachtheil werden kann.
3) Bei der Auswahl des Bauplatzes für derartige Lazarethe ist darauf zu sehen, daß dieser möglichst außerhalb des Dunstkreises einer Stadt liegt und sich nicht in der Nähe von Fabrikanlagen, von Gräben mit stehendem Wasser oder Abzugskanälen befindet. Sein Untergrund muß trocken und durchlässig sein und der Platz selbst, dem es unter allen Umständen nicht an gutem Wasser fehlen darf, leicht entwässert werden können.
4) Die für die Aufnahme von Kranken und Verwundeten bestimmten Räume müssen eine Höhe von mindestens 12′ haben und für jeden Kranken einen Luftraum von mindestens 1,200 Cubikfuß enthalten. Bei Berechnung des Cubik-Inhalts muß die Raumhöhe über 15 Fuß außer Berechnung bleiben.
5) Die Krankenzimmer müssen leicht und nachhaltig ventilirt werden können und hierfür empfiehlt sich die Anwendung von Glasjalousien, die in einer der oberen Scheiben der Fenster anzubringen sind, sowie die Anwendung von Holzjalousien in den unteren Füllungen der Eingangsthüren, um hierdurch eine dauernde diagonale Luftbewegung zu erzielen. Zur Auffaugung der verbrauchten Luft empfiehlt sich die Anbringung von Oeffnungen in den Schornsteinen in unmittelbarer Nähe der Zimmerdecke, deren Wirksamkeit durch die Unterhaltung einer Flamme sich noch wesentlich verstärken läßt.
6) Für die Herstellung von Lazarethen in bereits bestehenden Gebäuden sind die vorstehenden Grundsätze gleichfalls zu beachten. In stark bewohnt gewesenen Räumen müssen indeß vor Aufnahme von Kranken oder Verwundeten der Wandputz aufgerieben, Decke und Wände frisch geweißt und die Fußböden gründlich gescheuert und desinficirt werden.
7) Wo es an Wasserleitungen fehlt, und Waterclosets deshalb nicht aufgestellt werden können, müssen die Gruben für die Aborte möglichst entfernt vom Brunnenkessel angelegt, die Aborte selbst aber so hergestellt werden, daß sie den Kranken leicht zugänglich sind.
8) Auf die Desinfection ist besondere Sorgfalt zu verwenden. Sie ist durch folgende Mittel auszuführen:
   a. **Uebermangansaures Kali oder Natron.**
      In Lösung: zur Desinfection von Wunden.
   b. **Karbolsäure.**
      In Lösung: zur Desinfection von Wunden.
      In Pulverform: zur Desinfection von Excrementen.
      In schwacher Lösung: zur Desinfection der Bettstellen, Leib- und Bettwäsche, des Fußbodens und der Wände.
      In Pulverform durch Erhitzen auf heißen Schaufeln zur Desinfection der Luft.
   c. **Chlorkalk** zur Desinfection der Luft nicht bewohnter Räume (1 Theil Chlorkalk mit 1½ Theilen roher Salzsäure zu übergießen.)
   d. **Eisenvitriol** zur Desinfection der Excremente.
   e **Chlorzink. In Lösung** zur Desinfection der Wäsche.
9) Die Bettstellen müssen wenigstens 6 Fuß lang sein, **eiserne** sind als die zweckmäßigsten zu empfehlen, **hölzerne** müssen **vor** dem Gebrauche und auch später öfters desinficirt und gereinigt werden. Zur Unterlage genügen Strohsäcke, deren Füllung stets rein und trocken zu erhalten ist; für schwere Kranke ist jedoch auch auf die Beschaffung geeigneter Matratzen Bedacht zu nehmen.
10) Das erforderliche Personal an Aerzten, Krankenwärtern und Wärterinnen ist nach dem Grundsatze zu bemessen, daß für je 100 Kranke oder Verwundete 1 ordinirender Arzt, 2 Assistenz-Aerzte und 10 Krankenwärter resp. Krankenwärterinnen vorhanden sind. Auch bei der geringsten zulässigen Zahl von 20 Betten muß 1 ordinirender Arzt fungiren.
11) Für die Beschaffung von Lebensmitteln ist Vorsorge zu treffen und sind die Portionssätze und die Extradiät nach den Anordnungen der Aerzte zu verabreichen. Dasselbe gilt auch für die Beschaffung der Arzneien und chirurgischen Bedürfnisse. Für das Bedürfniß an Bädern ist gleichfalls Sorge zu tragen.
12) Die Gründer der Lazarethe haben sich der Kontrolle der vom Staat hierzu eingesetzten Behörden resp. ihrer Kommissarien zu unterwerfen.
13) Die Belegung der Vereins- und Privatlazarethe mit Kranken resp. Verwundeten erfolgt durch Vermittelung der **staatlichen Reserve-Lazarethe.**
14) Diejenigen Vereine und Privatpersonen, welche nach den vorstehenden Bestimmungen davon absehen, **förmliche Lazarethe** zu errichten, können nach § 61 und § 74 der Sanitäts-Instruktion Pflegestätten gründen, d. h. solche **Rekonvaleszenten,** welche einer ärztlichen Pflege nicht mehr bedürfen, in Privatpflege nehmen.

Die desfallsigen Anträge sind, mit der Bescheinigung des Vorstandes eines vom Staate anerkannten Pflegevereins (Centralverein in Berlin, Provinzialverein, deren Delegirte) oder der Ortsbehörde, daß die betreffende Persönlichkeit vollständige Garantie für die ordnungsmäßige Pflege des oder der Aufzunehmenden bietet, durch Vermittelung der **stellvertretenden Bezirks-Commandos,** in dessen Bezirk die offerirte Pflegestätte liegt, an das stellvertretende Generalkommando zu richten. Von derselben Behörde erfolgt die Zuweisung der Rekonvaleszenten.

Der königliche Kommissar und Militair-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.

Im Auftrage.

Graf v. Maltzan.

F. gem. und ged. Knochenmehl,
Knochenmehl mit Schwefelsäure, präparirt, hell und dunkel,
Superphosphate mit und ohne Stickstoff,
Superphosphat mit conc. Kali,
F. gem. Hornmehl, letzteres wegen seines hohen Stickstoffgehalts **vorzügliches Düngmittel** für **Wiesen, Gärten, Rüben, Raps, Blattpflanzen,** wie **Taback, Karden** rc. empfiehlt die

Dampf-Knochenmehl-Fabrik

von **Ludwig Michaelis**

in **Gr. Glogau,** Rüster-Vorstadt, Comptoir: Schulstraße 23.

Obrowoer Tischbutter,

wird vom 15 August c. zu 10 Sgr., vom 1. September zu 11 Sgr. pro Pfd. verkauft.

Deutsches

Mineral-Maschinen-Schmieröl,

das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert ***A. Görlitz,*** in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik pro Zentner 15 Thaler.



Auf dem Gute **Sarbinowo** bei Schwersenz stehen 140 weidefette **Hammel** zum Verkauf.

Ein junger Mann findet ein möbl. Zimmer mit oder ohne Kost Wasserstraße 7.

Stoppelrüben-Samen

in deutschen und englischen Sorten empfiehlt

L. Kunkel.

Der Nasen-Polyp,

welcher bisher nur von Zeit zu Zeit, aber nicht radikal, durch entsetzlich schmerzhafte Operationen (gewaltsames Herausreißen) beseitigt werden konnte, wird radikal und **vollständig schmerzlos** vertilgt durch das giftfreie Hofrath ***Bahr's***'sche Pulver. Preis à Dose nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr. bei ***Emil Karig*** in **Berlin,** Leipzigerstraße 94.

Für Epileptische.

Nach vielen vergeblichen Forschungen ist Jemand auf seinen Reisen in Indien durch eine Fügung der Vorsehung in den Besitz eines schon **in sehr vielen Fällen mit Erfolg angewandten spezifischen Heilmittels gegen die Epilepsie (Fallsucht, epileptische Krämpfe)** gelangt. Die Heilung des Patienten wird bei vorschriftsmäßigem, überall leicht ausführbaren Gebrauche dieses Mittels sicher erzielt, und wird für den Erfolg garantirt.

Franco-Aufträge, worin das Alter des Patienten und die Dauer der Krankheit angegeben, beliebe man verschlossen sub **Prof. X. Nr. 9** an die **Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg** zur gef. Weiterbeförderung einsenden.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse.

Gebrüder Pincus,

Friedrichsstraße 36.

Alten Markt 10, 1 Treppe,

ist 1 Wohn. für 150 Thlr. jährl. u. im Nebengeb. 2 Tr. eine desgl. für 115 Thlr. zum 1 Okt z. v. Näh. im Bureau des Rechtsanwalts Wertheim.

Krämerstraße 8

ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres bei **Julius Bork,** Markt 94.

Zwei unmöblirte Zimmer (mit Kochofen) sind zum 1. Okt. zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Für ein großes Gut hiesiger Provinz wird ein anständiger, älterer, beider Landessprachen mächtiger

Wirthschaftsbeamter

zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt jährl. 100 Thlr., freie Station excl. Wäsche. Zeugnisse werden unter der Adresse **Lachmann,** Ober-Inspektor in **Polanowice** bei Kruschwitz franco erbeten.

Zur selbstständigen Verwaltung eines Rittergutes von 3000 Morg., worauf im k. J. Brennereibetrieb und Mühle eingerichtet werden sollen, wird ein rationeller u. erfahrener

Landwirth,

der polnisch spricht, gesucht. Nur eine bes. qualifiz. Person kann berücksichtigt werden. Anträge, Atteste und Empfehlungen sind unter Chiffre ***R. 6*** an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Der Posten des

zweiten Wirthschaftsbeamten

wird zum 1 Oktober vakant. Gehalt 70 bis 80 Thaler. Persönliche Vorstellung erwünscht Dom. **Siedleczko** bei Lekno.

Boas.

Ein zuverlässiger

Wirthschaftsschreiber

findet sofort Stellung auf dem Dominium ***Parsko*** bei Altboyen (Bahnstation). Persönliche Vorstellung erwünscht.

Das Dominium ***Kikowo*** bei Wronke sucht einen deutschen unverheiratheten

zweiten Beamten.

Hierauf Reflektirende, mit guten Attesten versehene Beamten, wollen sich dorthin melden.

Ein gewandter Zimmerkellner
wird zum sofortigen Antritt gesucht im Saison-Theater.

Ein Destillationsgehilfe

kann sofort oder zum 1. September c. eintreten bei ***H. Herschlag.*** **Gnesen.**

Eine starke kräftige Frau kann sich für dauernde Beschäftigung melden bei ***Dr. Mankiewicz,*** Wilhelmsstr. 22.

Für mein Schank- und Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling

Jacob Schachmann,
Halbdorfstraße 6.

Wir suchen einen kräftigen

Laufburschen.

Stellung fest. Salair 8 Thlr.

Frenzel & Comp.,

Breslauerstraße Nr. 38.

Ein ältlicher, verh. u. erfahrener Landwirth sucht eine selbstständige unter Leitung des Prinzipals stehende Beamtenstelle. Adr. sub ***E. M.*** poste rest. **Neubrück** bei Wronke.

Im Verlage von **Carl Flemming** in Glogau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anerkannt beste Karte vom Kriegsschauplatze.

REYMANN'S SPECIALKARTE

vom deutsch-französischen Kriegsschauplatze

in 11 Blättern.

Maassstab 1 : 200,000.

Amiens 11 Beauvais	St. Quentin. Hirson. 10 Soissons. Rethel.	Givet. Clervaux. 1 Sedan. Luxemburg.	Simmern Mainz 2 Birkenfeld. Worms.
Paris 7 Melun	la Ferté. Chalons. 6 Provins. Vitry.	Verdun. Metz. 3 Bar le Duc. Nancy.	Saarbrücken. Landau. 4 Pfalzburg. Karlsruhe.
	Sens. Bar s. Aube. 9 Chatillon	Neufchateau. Luneville. 8 Langres. Remiremont.	S. Diey Strassburg. 5 Colmar. Villingen.

Blatt 1–5, welche nicht getrennt abgegeben werden, kosten Thlr. 3. 22½ Sgr. Blatt 6 und 7, welche ebenfalls nur zusammen geliefert werden, kosten Thlr. 1. 7½ Sgr. Die Blätter 8–10, von denen jedes 22½ Sgr., Blatt 11: 15 Sgr. kostet, werden auf Wunsch einzeln nachgeliefert.

Die Reymann'sche Karte ist nach den Urtheilen der Herren General v. Moltke, General Vogel v. Falckenstein, Oberst v. Sydow, General v. Fligely, General Dufour, Dr. A. Petermann u. A. bekanntlich die beste Specialkarte von Mittel-Europa und da dieselbe westlich bis Paris reicht und ausser einer sorgfältigen bis ins kleinste Detail gehenden Terraindarstellung alle Ortschaften, Weiler, Mühlen und einzeln stehende Gehöfte und Häuser enthält, so ist dieselbe auch **die einzige Karte, welche den Zeitungsleser nie im Stiche lässt und es allein möglich macht, den Krieg genau zu verfolgen.** Die Karte wird von den Officieren der deutschen Armeen im Feldzuge benutzt und ist ausser der jetzt nicht zu erlangenden französischen Generalstabskarte die einige Militairkarte über das östliche Frankreich.

In der Vereinsbuchhandlung ***Carl Tanne,*** Wasserstr. 28, sind zu haben:

Die neuesten Broschüren à 1, 1½, 2 und 2½ Sgr. Ferner eine große Auswahl **sehr guter Karten vom Kriegsschauplatze** à 4, 5 und 6 Sgr. Junge Leute, welche sich mit dem Verkauf obiger Artikel befassen wollen, erhalten sehr hohe Provision.

Ein Oekonom 29 Jahr alt, 10 Jahre beim Fach, ev., der poln. Spr. sowie der dopp. Buchf. mächtig, mit gut. Zeugn. vers., gegenw. noch in Stelle, sucht v. Mich. c. ein anderw. Engagem. Offert. unter ***E. W.*** post. rest. **Kl. Ankerholz,** Pommern.

Ein Weinküfer sucht per Oktober Stellung. Näheres Kommissionär ***Scherek,*** Breitestraße 1.

Der Frauenverein des St. Vincent

zeigt

zum Besten der armen Kranken

der Stadt Posen

eine blühende Agave Americana

im Cegielski'schen Garten.

(Eintritt von der Bergstraße.)

Eintrittspreis 2½ Sgr. pro Person

Eintrittszeit von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 21. August, Vormitt. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 21. August, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Diakonus Goebel. — Nachmitt. 2 Uhr, Christenlehre: Herr Konsistorialrath Dr. Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 21. August, Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Prediger Herwig. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Prediger Hefter.

Freitag den 26. August, Abends 6 Uhr: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 21. August, Vormittags 10 Uhr: Herr Garisonpfarrer Schlecht. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 21. August, Vormitt. 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 24. August, Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 26. August, Abends 7½ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12. bis 18. August:
getauft: 11 männliche, 12 weibliche Pers.
gestorben: 8 männliche, 15 weibl. Pers.,
getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Am 6. August
in der Schlacht bei Wörth

fiel unser innig geliebter theurer Sohn und Bruder **Joseph Felix Zelasko,** Reserve-Lieutenant des Westfälischen Füsilierregiments Nr. 37.

Ein treues Herz für seinen König und Vaterland schlug in seiner jungen Brust.

Dies zeigen tiefbetrübt die Hinterbliebenen an.

Kowanowko, den 18. August 1870.

Gestern Nachmittag 3 Uhr hat Gott der Herr den hiesigen Kantor und Lehrer **Friedrich Wilhelm Hildt** im Alter von 67 Jahren von seinen langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst und zu sich in sein himmlisches Reich gerufen.

Krotoschin, den 18. August 1870.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Pauline Albedühl in Cremmen mit dem Direktor Dr. Alexander Steinhaus in Breslau, Frl. Elisabeth Blech mit dem Cand. theol Gustav Marter in Danzig.

Verbindungen. Hr. Rudolph Hartmann in Leipzig mit Frl. Emilie Opitz in Berlin, Bank Assistent Oskar Reisert mit Frl. Magdalena Bodinus in Berlin, Pastor C. Ecke in Erfurt mit Frl. Anna Schubert in Marzahne. Hr. Willy v. Schuckmann in Mölln, mit Frl. Elisabeth v. Zülow in Knorrendorf.

Geburten. Ein Sohn: Herrn Paul H. F. Mosser, Hrn. Adolph Loehr in Berlin, dem Prediger Persius in Potsdam, dem Bank-Assistenten und Vorstands-Beamten Lehmann in Insterburg, Hrn. Fr. W. Teski, Hrn. Hermann Prächtel in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Benno Oppenheimer in Berlin, Hrn. E. Kuhlmey in Saßleben, dem Rittmeister Schenk in Magdeburg.

Todesfälle. Frau Henriette Schultz, geb. Woite, verw. gew. Damoisy, Frau Pauline Wilke, geb. Sacher, Weinhändler Heinrich Schütz, Frau Bertha Coßmann, geb. Meilitz Kaufmann Adam Gaik, und Hr. Lorenz Cüppers aus Iserlohn in Berlin, Kaufmann Heinrich Wilh. August Gemeinhardt in Köpenick, Frau Wilhelmine Lüders, geb. Jüterbock in Potsdam, Frau Pastor Auguste Friedrich, geb Polluge in Schleswig, verw. Frau Prediger Schmidt, geb. Krull in Beeskow, Kaufmann Theodor Laue in Berlin, Rentier Ferd. Collin in Prenzlau, Superintendent a. D., Pastor Johann Gottlieb Roth in Erdmannsdorf, Frau Marie Jost, geb. Stiegler und Frau Marine-Intendantur-Registrator Karol. Kuntze, geb. Meyer in Berlin, Stadtgerichtsrath a. D. Wilhelm Markstein in Charlottenbrunn, General-Lieutenant z. D. Karl v Fabeck in Potsdam, Pastor Wilhelm Sietz in Leba, Pfarrer Friedrich Klein in Großeutersdorf bei Kahla.

Saison-Theater in Posen.

Freitag den 19. August. Wegen Vorbereitung zu: „Er ist Baron", Posse in 3 Akten und dem Charakterbild: „Marschall Vorwärts" oder „Wie gehts dem König" von A. Müller, keine Vorstellung.

Sonnabend den 20. August. 2. Gastspiel des Frl. ***Wiehler*** aus Leipzig. 11. Gastspiel des Fräul. ***Greenberg.*** **Er ist Baron,** oder: **Unter den Linden und in der Reezengasse.** Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Rudolph Hahn. Hierauf auf Verlangen: **Im Warte-Salon 1. Klasse.** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

In Vorbereitung: **Der Schulze von Altenbühren.**

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Heute Freitag den 19 August

Großes Konzert u. Vorstellung.

Auftreten

der Gymnastiker-Gesellschaft **Newman,** sowie der Afrikanerin **Miß Albertine** und der Soubrette Frl. **Müller**.

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbillets 3 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Morgen Konzert.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.

J. Lambert.

Eine neue Sendung

Waldschlößchen-Bier

ist wieder angelangt.

H. Müldaur.

Börsen=Telegramme.

Posener Marktbericht vom 19. August 1870.

	Preis. Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	2	20	—	2	19	—	2	17	6
„ mittel „ „	2	15	—	2	12	6	2	10	—
„ ordinair „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein „ 80 „	1	24	—	1	23	6	1	23	—
„ mittel „ „	1	22	6	1	22	3	1	22	—
„ ordinair „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	1	5	—	1	4	—	1	2	6
Kocherbsen „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen „ 74 „	3	18	9	3	15	—	—	—	—
„ Raps „ „	3	18	9	3	15	—	3	12	6
Sommer-Rübsen „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „ 100 „ neue	—	15	—	—	14	—	—	13	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 19. August 1870.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 45½, August-Sept. 45½, Sept.-Okt. 46¼ Herbst 47, Okt.-Nov. 47½, Nov.-Dez. —.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] [mit Faß] pr. August 15 11/24, Sept. 15⅞. Okt. 15 5/24, Nov. —.

Fonds. [Privatbericht.] Märk.-Pos. Stammaktien 50 Gd., Neue 4 % Pos. Pfandbr 80 Gd., Rentenbriefe 81 Gd., Rumänier 62 Br.

⚭ [Privatbericht.] **Wetter:** schön **Roggen:** steigend. pr. Aug. 45½ Gd., Sept.-Okt. 46—46½ bz u. Gd., Herbst 46½—47 bz, Okt.-Nov. 47—47½ bz. u. Gd., 47½ Br.

Spiritus: fest. pr. August 15⅝ bz. u. Gd., ¾ Br., Sept 15 7/12—⅔ bz. u. Gd., Okt. 15½ Gd., Nov.-Dez. 15⅜ bz.

Produkten=Börse.

Berlin, 18. August. Wind: WNW., Barometer 27¹⁰ Thermometer: 16° +. Witterung veränderlich. — Eine Preissteigerung um einen vollen Thaler haben wir heute für Roggen zu konstatiren. Groß ist der Umsatz auf Termine nicht geworden, weil Abgeber knapp blieben. Im Effektivgeschäft auch Mangels Angebot schwieriger Handel. Die Frage nach Waare war nicht umfangreich. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 49½ Rt — Roggenmehl höher. Auch Weizen wurde bei entschieden unzulänglichem Angebot erheblich im Werthe gesteigert. — Hafer loko fester. Termine mehr beachtet und etwas höher. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 33 Rt — Rüböl pr. August fortdauernd knapp offerirt gegenüber einiger Nachfrage. Haltung im Allgemeinen fester. — Spiritus weniger flau als gestern, aber in beschränktem Verkehr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—72 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat —, August-Sept. 69—70⅜ bz., Sept.-Okt. 69—70 bz, Okt.-Nov. 69½—70½ bz., Nov.-Dez. 70—70½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd 45—51 Rt. bz., per diesen Monat 48¾—49⅞, Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 48⅞—50 bz., Okt.-Nov. 49½—50 bz., Nov.-Dez. 49½—50 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 33—45 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 28—36½ Rt. nach Qual., 28—34 bz., per diesen Monat 33 Rt. bz., August-Sept. 29¾ Br., Sept.-Okt. 28¾ Br., 28½ Gd., Okt.-Nov. 28 Br., Nov.-Dez. 27½—27¾ bz April-Mai 46¼ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual. Futterwaare 50—55 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13⅝ Rt bz., per diesen Monat 13⅝—11/24 Rt. bz, August-Sept. —, Sept.-Okt. 13⅛—¼—5/24 bz, Okt.-Nov. 13⅛ bz, Nov.-Dez. 13⅛—⅙ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7 7/12 Rt. bz., per diesen Monat 7 7/12 Rt. Br, August-Sept. do., Sept.-Okt. 7 7/12—⅝ bz, Okt.-Nov. 7¾ Rt., Nov.-Dez. 7 11/12 Rt. — Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16½ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16—15 11/12 bz. u. Gd, 16 Br., Aug.-Sept. do., Sept. do., Okt. 100 Liter à 100 % = 10,000 % mit Faß 17—17 Rt. 1 Sgr. bz., Okt. Nov. 16 Rt 16 Sgr. bz — Mehl Weizenmehl Nr. 0 4 11/12—4⅔ Rt. Nr 0 u 1 4⅔—4 5/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3¾—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 25 Sgr. bz., Aug.-Sept. 3 Rt. 21 Sgr. Gd., Sept.-Okt. 3 Rt. 18½—19 Sgr. bz., Okt.-Nov. do. (B. H. Z.)

Stettin, 18. August. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 16° R. Barometer: 27, 11. Wind: NW. — Weizen höher, p. 2125 Pfd. loko gelber 66—72 Rt., bunter und weißer 65—71 Rt nom., 83/85pfd. gelber per August 75½ bz. u. Gd., 76 Br., August-Sept. 75 Br., 74½ Gd., Sept.-Okt 74 bz. u. Gd., Frühjahr 72, 72½ bz. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loko 45—49½ Rt., pr. August 48¼ bz., 48¾ Br., Aug.-Sept. 48¾ nom., Sept.-Okt. 48¼, ¾ bz., Okt.-Nov 49, 49¼ bz., Frühjahr 50 bz. u. Br. — Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. 37—39 Rt. — Hafer, neuer, pr. 1300 Pfd. loko 32 Rt. bz., 47/50pfd. pr. August 35¾—36 Rt. bz, Sept.-Okt 30½ Br., ¼ Gd. — Erbsen ohne Umsatz. — Winterrübsen pr. 1800 Pfd. loko 92—97½ Rt., extra feiner vorpomm 101 bz, Sept.-Okt. 100 Gd. — Rüböl behauptet, loko 13¼ Rt Br., August 13 Gd., Sept.-Okt. 12 11/12 bz., Br. u. Gd. — Spiritus matt, loko ohne Faß 16½ Rt. Br., pr. August-Sept., Sept. 15 11/12 bz., 16 Br., Sept.-Okt pr. 10,000 % 17⅙ Gd. — Petroleum loko 7 5/12—⅔ Rt. bz., Sept.-Okt. 7½ bz., ⅔ Br. — Angemeldet: 50 Wsp. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 78½ Rt., Roggen 48½ Rt., Rüböl 13 Rt., Spiritus 16 Rt. (Ostf.-Z.)

Breslau, den 18. August.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	83—85	81	75—78 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	82—83	80	75—78 „	
Roggen	60—61	59	56—58 „	
Gerste	44—46	43	41—42 „	
Hafer	35—37	34	31—32 „	
Erbsen	64—68	62	58—60 „	

Raps 250—240—225. Winterrübsen 240—230—220.

Breslau, 18 August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August u. August-Sept 45¼ Br., Sept.-Okt. 45½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 46½—¾ bz u. Br, Nov.-Dez. 47½ Br — Weizen pr August 64 Br. — Gerste pr. August 43 Br. — Hafer pr. August 48 bz. — Raps pr. August 105 Gd — Rüböl geschäftslos, loko 13½ Br., pr. August 13 Br., August-Sept. 12⅔ Br., Sept.-Okt. 12⅔ Br., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 12⅚ Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen mehr beachtet, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus loko 16 Br., 15¾ Gd., pr. Aug., August-Sept. u. Sept.-Okt. 15⅔ Br., Okt.-Nov. 15 Gd Die Börsen-Kommission.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 18 August. Wind NW. Witterung: Regen. Morgens 10° +. Mittags 13° +. — Weizen 122—125pfd. 56—58 Thlr., 126—129pfd. 59—61 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 40—42 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 33—35 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 86—90 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Nachtrag.

Aus **Dublin** wird Folgendes gemeldet: Ein Pöbelhaufe, etwa 600 Mann stark, mit einem Musikcorps an der Spitze, das französische Melodien spielte, griff am Freitag Abend ein bei Ringsend liegendes preußisches Schiff an. Die Unruhstifter riefen: „Nieder mit den Preußen! Es lebe Frankreich!" und warfen Steine auf das Verdeck. Der Kapitän zog seine Leute zurück und verbot ihnen, Feuer zu geben. Da der Pöbel in Folge der hohen Seiten das Schiff nicht entern konnte, entfernte er sich mit der Drohung, den nächsten Abend wiederzukommen und den Preußen die Kehle abzuschneiden. Die Polizei hält jetzt an Bord des Schiffes Wache und hat gleichzeitig öffentliche Umzüge in der Stadt streng verboten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 19. August. Legislative. Palikao erklärte, die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten gut. Die Preußen suchten einen Waffenstillstand nach, um ihre Todten zu beerdigen. Dieselben stellten den Vormarsch auf Bar=le=Duc ein; Das Kürassier=Regiment Bismarck wurde vernichtet. Bei Schlettstädt fand ein kleines Engagement statt. Preußische über Belgien beförderte Depeschen sprechen nur vom Kampf, nicht aber von Sieg, woraus folgt, daß Preußen einen Echec erlitten.

(Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.)

Neueste Depeschen.

Berlin, 19. August. Die preußische Bank zeigt an, daß sie den Diskont auf 6 Proz., den Lombardzinsfuß für Waaren wie Effekten auf 7 Proz. ermäßigt hat.

London, 19. Aug. Die „Post" dementirt die Anwesenheit Murats in England und behauptet ferner, daß der Sohn Benedetti's, nicht dieser hier gewesen sei.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Märkisch=Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Fonds= u. Aktienbörse.

Berlin, 18. August 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 G
Staats-Anl. v. 1859	5	97½ G
do. 1854, 55, A	4½	88½ G
do. 1857	4½	88½ G
do. 1859	4½	88½ G
do. 1856	4½	88½ G
do. 1864	4½	88½ G
do. 1867 C.)	4½	88½ G
do. A. D.)		88½ G
do. von 1868 B.	4½	88½ G
do. 1850, 52 conv.	4	80 bz
do. 1853	4	80 bz
do. 1862	4	80 bz
do. 1868 A	4	80 bz
Staatsschuldscheine	3½	78 bz
Präm St Anl. 1855	3½	113 bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	59¾ bz
Kur- u Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	86½ G
Berl. Stadtobl.	5	98 bz
do. do.	4½	87½ G
do. do.	3½	69½ G
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	88¼ bz
Kur- u. Neum.	3½	70½ G
do. do.	4	78½ bz
Ostpreußische	3½	73¾ G
do.	4	81 G [G
do.	4½	87¾ bz 5% R
Pommersche	3½	70¾ bz [86½ bz
do. neue	4	80 bz G 4½%
Posensche neue	4	80½ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	70½ bz
do.	4	77½ bz
do. neue	4	76½ bz
do.	4½	84½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85½ bz
Pommersche	4	85 G
Posensche	4	81½ bz
Preußische	4	82½ bz
Rhein-Westf.	4	— —
Sächsische	4	83 bz
Schlesische	4	82½ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	69 B
do. 100fl. Kred. L.	—	83½ bz
do. Loose (1860)	5	72⅞-3⅛ b, G ult.
do Pr.-Sch. v. 64	—	58½ bz [—
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	— — [ult. 50 bz
Ital. Anleihe	5	49¾-50¼-50
Ital. Tabak-Obl.	6	82¾ bz G
Rumän. Anleihe	8	87 bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	60¾-62½ et-62
5. Stieglitz-Anleihe	5	65 G [G
Engl. Anl v. J. 1862	5	85⅞ bz G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	103½ bz
do. v. 1866	5	103½ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	82 bz
do. Nikolai-Oblig.	4	— — II —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. — — kl. 66
do. Cert. A. 300 fl	5	— — G
do. Pfdbr. in S R	4	66 et bz 5% 65
do. Part. O. 500fl.	4	93½ et bz G [G
do. Liqu.-Pfandbr	4	54½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7 bz B [—
Amer. Anl. 1882	6	92¼-⅜ et ⅛ bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	43⅞-44 bz B ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	87 G [—
Neue bad 35fl. Loose	—	32 G
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	101½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl	4	103½ B
do. 4½% St. A. v 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17 B
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	47 etw bz
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass.-Verein	4	— —
Berl. Handels-Ges.	4	126 etw bz
Braunsch. Bank	4	112 G
Bremer Bank	4	— —
Coburg. Kredit-Bk.	4	90 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	102 G
Darmstädter Kred.	4	120 bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	98 bz
Dessauer Kreditbk.	0	6 B
Disk.-Kommand.	4	132⅞
Genfer Kreditbank	0	15 bz G
Geraer Bank	4	95 B
Gwb. H. Schuster	4	— —
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 B
Hannoversche Bank	4	90 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —
Leipziger Kreditbk.	4	110 bz G
Luxemburger Bank	4	114 G
Magdeb. Privatb.	4	96 G
Meininger Kreditb.	4	111¾ bz
Moldau Landesbk.	4	— —
Norddeutsche Bank	4	135 G
Oestr. Kreditbank	5	135-36-35½ bz
Pomm. Ritterbank	4	87 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ bz
Rostocker Bank	4	114½ bz
Sächsische Bank	4	124 bz
Schles. Bankverein	4	112 bz j. 108
Thüringer Bank	4	83 G [G
Vereinsbank Hamb.	4	— —
Weimar. Bank	4	86 G
Prß Hyp. Vers. 25%	4	103¾ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	87½ B
Aachen-Mastricht	4½	73 G
do. II. Em.	5	83 B
do. III Em	5	82½ B
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g	3½	73½ bz G
do. Lit. B.	3½	73½ bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	86½ G
do. VI Ser	4½	86 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	78½ G
do. II. Ser.	4½	86 G
do. (Nordbahn)	5	95 B
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4½	87 G
do. Lit. B.	4½	87 G
Berlin-Görlitz	5	95 B
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	80 G D. 94 bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
B. S. IV. S. v. St g.	4½	88 B
do. VI. Ser. do.	4	76½
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86 G G 86 G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	96 G
do.	4	— —
do. III. Em	4	— —
do.	4½	88 B
do. IV. Em	4	78½ bz
do. V. Em	4	78 G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	77 G
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	81 G
Lemberg-Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	74½ etw bz
do. III Em.	5	70½ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	
do. do. 1865	4½	86½ B
do do.	5	93½ bz G
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	80 B
do. II. S. à 62½ tlr.	4	79 B
do. c. I. u. II. Ser.	4	80 B
do. conv. III. Ser.	4	79 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D — —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. — —
do. Lit. E.	3½	70½ G
do. Lit. F.	4½	— — [—
do. Lit. G	4½	— Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	272 bz u —
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227¾ etw bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	90 B
Rhein. Pr.-Obligat	4	80½ bz
do. v. Staat garant.	4	— —
do. III v 1858 u 6	4½	87½ G 65r 87½ G
do. 1862 u. 1864	4½	87½ G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	87 G
do. II. Em.	4½	87 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	81 B
Jelez-Woron.	5	80½ G
Kozlow-Woron.	5	81 bz
Kursk-Charkow	5	80½ G
Kursk-Kiew	5	80¾ bz
Mosko-Rjäsan	5	84½ bz B
Rjäsan-Kozlow	5	81½ G
Schuja-Jvanow	5	80½ bz [G
Warschau-Teresp.	5	79 G kl. 79½
Warschau-Wiener	5	80 bz kl. 81 G
Schleswig	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34½ bz
Altona-Kieler	4	— —
Amsterdm-Rotterd.	4	96½ bz [G
Bergisch-Märkische	4	115½ bz n. 110½ bz
Berlin-Anhalt	4	180 bz G
Berlin-Görlitz.	4	61⅞ bz
do. Stammprior.	5	85½ bz G
Berlin-Hamburg	4	148 G
Berl. Potsd.-Magd.	4	203½ G
Berlin-Stettin	4	129½ bz G
Böhm. Westbahn	5	94 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	107 bz
Brieg-Neiße	4½	84 bz
Cöln-Minden	4	128 bz
do. Lit. B.	5	95 B
Galiz. Carl-Ludwig	5	92⅝-93½ bz
Halle-Sorau Gub.	4	54 bz
do. Stammprior.	5	78⅞ bz
Löbau-Zittau	4	71 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —
Märkisch Posen	4	49 bz
do. Prior.-St.	5	77 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	116 bz n. 110
do. Stamm-Pr. B	3½	66½ bz [B
Magdeb.-Leipzig	4	184 G
do. do. Lit. B.	4	86½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	123¼ bz G
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	85 bz
Niederschles.-Märk.	4	82½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	84 bz
Nordh.-Erf. gar.	4	63 bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	78½ bz [
Oberheff. v. St. gar.	3½	ult — — 29
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	163⅜ bz
do. Lit. B.	3½	145⅞ bz [-9-8 bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	185 9-8 bz ult. 184
Oest. Südd. (Lomb.)	5	104½-6½-5½ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	33 bz [do.
do. St.-Prior.	5	65½ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	87½ bz
do. do. St.-Pr.	5	93½ etw bz G
Rheinische	4	110 bz B
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	20¾ bz G
Russ. Eisenb. v. St g.	5	86-85½-86 bz
Stargard-Posen	4½	90 bz
Thüringer	4	126½ etw bz B
do. 70%	5	118½ G
do. B. gar.	4	ult 75½ G
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	55½ bz G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9 7 G
Louisd'or	—	111½ etw bz G
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 12 bz
Imp. p. Zpfd.	—	460 bz
Dollars	—	1. 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	29 26
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 9/10 bz
Fremde Noten	—	99½ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 bz
Oesterr. Banknoten	—	81½ bz
Russische do.	—	74½ bz

Wechsel-Kurse vom 18 August.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	6	142⅞ bz
do. 2M.	6	141½ G
Hamb. 300 Mk. 8T.	5½	150½ bz
do. 2M.	5½	149⅜ G
London 1 Lstr. 3M.	6	6 22 bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	78½ bz
Wien 150 fl. 8T.	6	81½ bz
do. do. 2M.	6	78½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	6	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	9	99½ G
do. do 2M.	9	— —
Petersb 100 R. 3M.	7	82½ bz
do. do 3M.	7	81½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	73¾ bz
Brem 100 Tlr. 8T.	6	110⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen